Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 9. Leipzig, 29. April 1910. XXXI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Schleiermachers Predigten.

Gegenüber der lebhaften Beschäftigung mit den dogmatischen, ethischen und philosophischen Ideen Schleiermachers tritt das Interesse an den Predigten Schleiermachers verhältnismässig zurück. Als homiletische Musterleistungen sind sie zwar immer anerkannt worden. Aber es ist doch weder ihre äussere Form noch auch ihr gedanklicher Inhalt dementsprechend zum Gegenstand ausführlicher und detaillierter Untersuchungen gemacht worden. Die in dieser Beziehung in Betracht kommende Literatur ist jedenfalls leicht zu übersehen. Und doch ist gerade die Beschäftigung mit den Predigten Schleiermachers ausserordentlich interessant: sie gibt nicht bloss einen Einblick in das Innenleben eines frommen Christen, der zugleich ein grosser Genius war, sondern sie bietet zugleich auch ein Stück vaterländischer Geschichte in kultureller und politischer Hinsicht dar.

Dies letztere, der politische Gedanke, wird in dem Buche „Schleiermacher als patriotischer Prediger"*, mit welchem Johannes Bauer seine Untersuchungen über die Predigttätigkeit Schleiermachers in umfassender Weise weiterführt (vgl. seine Schrift: „Schleiermachers letzte Predigt", 1905), zum leitenden Gesichtspunkte gemacht. Die patriotischen Predigten Schleiermachers heben sich von seinen übrigen Predigten als eine besondere Gruppe ab. Das gilt auch im Hinblick auf die Zeit. Denn das Bedeutendste, was Schleiermacher auf diesem Gebiete geleistet hat, fällt in die Jahre von 1804—1815. Man kann in der Predigttätigkeit Schleiermachers drei Perioden unterscheiden. Die erste geht von 1790—1804: das ist die Zeit seiner Ausbildung zum Prediger. Die zweite erstreckt sich über die Zeit von 1804—1818: von seiner Berufung nach Halle bis zu den Vorarbeiten für die Veröffentlichung der Glaubenslehre. Und die dritte Periode endlich umfasst die Jahre von 1818—1834: von den Vorarbeiten zur Glaubenslehre bis zu seinem Tode (S. 1 f.). Die Untersuchung der patriotischen Predigten Schleiermachers ist also im wesentlichen mit der Darstellung der zweiten Periode identisch.

Aus der Eigentümlichkeit der Aufgabe ergibt sich, dass das Interesse des Verf.s nach zwei ganz verschiedenen Seiten hin gerichtet ist. Auf der einen Seite handelt es sich um einen Beitrag zur Geschichte der praktischen Theologie. Die Chronologie und Bibliographie der Schleiermacherschen Predigten gibt zu allerlei kritischen Bemerkungen Anlass. Die Analyse der einzelnen Predigten bietet einen anschaulichen Eindruck von den Grundsätzen seiner Homiletik und von der Technik seiner Beredsamkeit dar. Die Vergleichung der Predigten mit bisher ungedruckten Predigtentwürfen, welche zum grossen Teile noch aus der ersten Periode stammen, zeigt die fortschreitende Entwickelung und die immer mehr sich vollendende Meisterschaft. Auf der anderen Seite aber greift das Buch weit über den Kreis der Fachgelehrten hinaus. Indem es die Predigten Schleiermachers durch die Schilderung der geschichtlichen und kulturellen Verhältnisse, unter denen sie entstanden sind, verständlich zu machen sucht, gestaltet es sich zugleich zu einer vielseitig anregenden und reich belebten Skizze jener grossen Epoche der vaterländischen Geschichte. Auch für den, der weder Homilet noch Theologe ist, muss es von höchstem Interesse sein, zu sehen, wie die geschichtlichen Ereignisse jener bedeutungsvollen Zeit in dem religiösen Empfinden eines ihrer grössten Söhne sich spiegeln.

Was die Ausführung im einzelnen betrifft, so zerfällt das Buch in drei ungefähr gleich grosse Abschnitte. Im ersten Abschnitt (S. 7—108) werden die einzelnen Predigten der Reihe nach vorgeführt und neben einer kurzen Charakteristik ihres Inhaltes insbesondere der Eindruck geschildert, den die Zuhörer Schleiermachers von seinen Predigten hatten. Letzteres geschieht, indem zu jeder einzelnen Predigt die Aussagen von Freunden und Schülern wie Steffens, Oehlenschläger, Johannes Schulze, Karl von Raumer, Adolph Müller, Karl Thiel, Varnhagen von Ense, Twesten, Eylert u. a. gesammelt werden. Der zweite Abschnitt sodann (S. 109—206) ist einer einzelnen Predigt besonders, der Predigt über Friedrich den

* Bauer, Johannes (D. u. Prof. d. Theol. in Königsberg i. Pr.), Schleiermacher als patriotischer Prediger. Ein Beitrag zur Geschichte der nationalen Erhebung vor hundert Jahren. Mit einem Anhang von bisher ungedruckten Predigtentwürfen Schleiermachers. (Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, herausgegeben von Hoffmann und Zscharnack. 4. Heft.) Giessen 1908, Töpelmann (XII, 364 S. 8). Geh. 10 Mk.; geb. 11 Mk.

Grossen vom 24. Januar 1808, gewidmet. Dabei wird zunächst eine sehr eingehende Analyse dieser Predigt vorgetragen (S. 110—128). Im Anschluss daran handelt der Verf. von dem „politischen Charakter der Predigt“ (S. 132—160): hier finden sich besonders interessante Ausführungen über das Verhältnis Schleiermachers zur Steinschen Reform (S. 136 ff.) und ein eingehender Hinweis auf die patriotische Tätigkeit Fichtes (S. 147 ff.). Weiterhin wird das Urteil Schleiermachers über Friedrich den Grossen mit den gleichzeitigen Aeusserungen anderer verglichen (S. 161—198): insbesondere die Stellung Arndts, Johannes von Müllers und Süverns wird genauer besprochen. Schliesslich (S. 199—208) werden von Schleiermacher selbst die zahlreichen in der Akademie gehaltenen Reden über Friedrich den Grossen zur Ergänzung und Erläuterung des in der Predigt Ausgesprochenen herangezogen. Der dritte Abschnitt (S. 207—300) bestimmt zunächst den „Gedankenkreis der patriotischen Predigten (S. 207—243). Ueber die in den Predigten enthaltenen religiösen und sittlichen Gedanken spricht sich der Verf. nur ganz kurz aus, indem er die Verwandtschaft des Schleiermacherschen Christentums mit dem der Aufklärung betont. Um so ausführlicher werden die Ideen vom Staate erörtert, wobei vornehmlich auf die Beziehungen zur Romantik und auf den Einfluss Platos hingewiesen wird. Den Abschluss des Ganzen bildet eine Untersuchung über die „homiletisch-rednerische Eigenart“ (S. 244—300). Dieselbe kommt einerseits in dem Zeugnischarakter und in der auf die Erbauung der Gemeinde, d. h. auf die fromme Erhebung des Gemütes und der Gesinnung gerichteten Tendenz seiner Predigt, und andererseits in der eigentümlichen Art seiner Schrifterklärung und Gedankenentwickelung zum Ausdruck.

Schon dieser kurze Ueberblick dürfte einen Eindruck davon erwecken, wie ausserordentlich vielseitig und umfassend das Interesse des Verf.s ist. Das Buch enthält nicht nur eine Fülle von einzelnen Beobachtungen und wertvollen Beiträgen zur Schleiermacherforschung; sein besonderer Vorzug besteht vielmehr darin, dass es überall zu neuen Fragen anregt und neue Probleme stellt. Man könnte ohne grosse Schwierigkeit eine ganze Reihe von Themen nennen, die der Verf. entweder ausdrücklich der wissenschaftlichen Arbeit zur Aufgabe stellt oder zu deren Bearbeitung doch seine Untersuchungen Anlass geben. Man könnte fast sagen: die Eigenart dieses Buches besteht darin, dass es ein Stück im Fluss begriffener Arbeit darbietet. Es ist trotz der Vollständigkeit, mit der es seinen unmittelbaren Gegenstand behandelt, doch nur eine Vorarbeit, sofern es überall neue Perspektiven für die Forschung eröffnet. Darin haben auch die Mängel des Buches ihren Grund, z. B. das häufig sich einstellende Gefühl, dass doch die angeführten Fragen vielfach nicht in endgültiger Weise beantwortet werden. Aber ebenso ist darin auch das andere begründet, dass man den Gedankengängen des Verf.s mit lebhaftem Interesse folgt und eine Fülle von Anregungen erhält.

Trotzdem kann ich nun aber doch nicht verschweigen, dass ich in sehr wesentlichen Punkten dem Urteil Bauers nicht zuzustimmen vermag. Obwohl nämlich Bauer wiederholt betont, dass er es auf eine rein historische Untersuchung abgesehen habe, und „dass es nicht die Aufgabe einer geschichtlichen Untersuchung ist, über den religiösen Inhalt der Predigten von irgend einem dogmatischen Standpunkte aus ein Urteil zu fällen“ (S. 5, 24), so lässt es sich doch nicht verkennen, dass dennoch — wenn auch unbewusst — bestimmte dogmatische Massstäbe wirksam sind, welche die geschichtliche Würdigung Schleiermachers beeinträchtigen. Man hat in der Gegenwart in weiten Kreisen der Theologen ein sehr lebhaftes Gefühl für den engen Zusammenhang, der zwischen der eigenen religiösen und dogmatischen Position und derjenigen der sogenannten Aufklärung besteht, und dies Gefühl der Verwandtschaft führt naturgemäss dazu, dass man das hergebrachte abfällige Urteil über die Aufklärung unangenehm empfindet, und diese Empfindung wiederum macht den Wunsch begreiflich, dass jenes ungünstige Urteil über die Aufklärung durch ein günstigeres Urteil ersetzt werde. Infolgedessen steht die historische Forschung der Gegenwart unter der unbewussten Tendenz einer grundsätzlichen Glorifizierung der Aufklärung. Nun ist freilich an und für sich nichts dagegen einzuwenden, wenn gegenüber einer ungerechten Herabsetzung der Aufklärung auch die guten Seiten derselben hervorgehoben werden, — das wird zweifellos im Interesse der historischen Auffassung der Dinge notwendig sein; aber tatsächlich liegen doch in der Gegenwart die Verhältnisse so, dass das historische Interesse an einer gerechten Beurteilung der Aufklärung vielfach hinter den apologetischen Interessen der modernen Dogmatik zurücktritt. Ich bin allerdings überzeugt, dass Bauer selbst sehr bestimmt dagegen protestieren wird, wenn diese Erwägungen gerade im Hinblick auf sein Buch angestellt werden: das ist ganz begreiflich, da es sich ja um einen unbewussten Einfluss der dogmatischen Zeitströmung auf seine historischen Anschauungen handelt; gerade im Hinblick auf den Wert, den ich seiner Arbeit beilege, scheint es mir aber notwendig zu sein, diese Seite resp. Einseitigkeit seiner Geschichtsauffassung zu unterstreichen, damit nicht der Einfluss, den sein Buch zweifellos auf die Schleiermacherforschung ausüben wird, auch für die Beurteilung Schleiermachers verhängnisvoll werde.

Man kann dabei von den gelegentlich eingestreuten Bemerkungen, in denen Bauer — und zwar nicht immer in glücklicher Weise (vgl. S. 133, Anm.) — ausdrücklich zugunsten der Aufklärung eintritt, ganz absehen. Für den gegenwärtigen Zusammenhang kommt nur das Urteil in Betracht, welches er über das Verhältnis Schleiermachers zur Aufklärung fällt. In dieser Hinsicht aber zeigt sich zunächst die Befangenheit Bauers darin, dass er bei der Analyse der einzelnen Predigten Schleiermachers auf die scharfe und rücksichtslose Polemik Schleiermachers gegen die Aufklärung gar kein Gewicht zu legen scheint. Ich will in dieser Beziehung nur aus den ersten Predigten einiges anführen. Ueber die bei der Eröffnung des akademischen Gottesdienstes in Halle gehaltene Predigt berichtet Bauer (S. 17—21), indem er ihre Hauptgedanken reproduziert. Aber merkwürdigerweise berührt er mit keinem Worte die an den Anfang des dritten Teiles der Predigt gestellte programmatische Erklärung Schleiermachers, in welcher er sich von den „Lehrern des Christentums“ lossagt, die sich „des Evangelii von Christo und seiner eigentümlichen Beschaffenheit geschämt — und gesucht haben, diese auf alle Weise beiseite zu schieben oder zu unterdrücken“ (IV^2, S. 232). Bauer notiert zwar aus diesem Absatze die Aeusserung, dass der Prediger nicht den Widerspruch zwischen Ueberzeugung und Lehre verhüllen darf; aber wer sollte wohl auf die Vermutung kommen, dass hinter dieser harmlosen Aeusserung eine rückhaltlose Absage an die Aufklärung steht und sogar der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit und Zweizüngig-

keit gegen die christlichen Vertreter dieser unchristlichen Frömmigkeit erhoben wird? Aehnlich verhält es sich mit der Predigt vom 17. August 1806 (S. 21ff.). Auch hier bemerkt Bauer wiederum nur, dass die Predigt den Eudämonismus bekämpft (S. 22). Aber dass es sich dabei um den Eudämonismus der Aufklärung handelt, wird ebensowenig gesagt wie das andere, dass eben dieselbe Predigt neben dem Eudämonismus der Aufklärung (I², S. 213) auch ihren flachen Moralismus, ihren spiessbürgerlichen Deismus und ihren naiven Optimismus (I², S. 218) an den Pranger stellt. Dazu kommt dann in der Predigt vom 24. August 1806 die Polemik gegen den Kosmopolitismus der Aufklärung: auch hier findet sich kein Wort darüber, dass es sich in dieser Predigt um eine neue prinzipielle Abgrenzung gegenüber der herrschenden Richtung der Zeit handelt.

Aus diesen Proben geht hervor, dass Bauer auf die Bedeutung, welche der grundsätzliche Gegensatz gegen die Aufklärung auch für die Predigten Schleiermachers hat, im einzelnen nicht reflektiert. Das ist aber um so bedenklicher, als er in seiner Beurteilung der religiösen und sittlichen Gedanken Schleiermachers den Zusammenhang derselben mit der Aufklärung sehr stark betont. Die „leitenden Gedanken" der Schleiermacherschen Predigt sollen die der Aufklärung sein (S. 212)! Ja, im Anschluss an dieses Urteil meint Bauer sogar die Behauptung wagen zu dürfen, dass in dem Zeitalter der Aufklärung, „nicht ausschliesslich, aber mit starken Wurzeln die religiös-sittliche Bewegung in den Tagen der Reform und Regeneration" gegründet sei" (S. 213)!

Eine ausführliche Widerlegung dieses Urteils ist selbstverständlich im Rahmen einer Rezension nicht möglich. Ich beschränke mich deshalb darauf, nur kurz diejenigen Momente von der Frömmigkeit Schleiermachers, wie sie in seinen patriotischen Predigten sich findet, hervorzuheben, in denen am deutlichsten der Gegensatz zur Aufklärung zutage tritt.

Das erste dieser Momente wird auch von Bauer erwähnt, aber merkwürdigerweise da, wo es sich um die „homiletisch-rednerische Eigenart" der Predigten handelt. In diesem Zusammenhange gesteht nämlich Bauer — wenn auch zögernd — es als einen Mangel der rationalistischen Predigt zu, dass ihr — „im grossen und ganzen" — „die Unmittelbarkeit und Wärme eines eigentümlich ausgeprägten Christentums" fehlt, während demgegenüber der Vorzug der Schleiermacherschen Predigt in der begeisternden Kraft der persönlichen Ueberzeugung liegt (S. 246f.). Aber schon der Umstand, dass Schleiermacher in dieser Hinsicht nicht einzelnen rationalistischen Predigern, sondern der ganzen Richtung der Aufklärung gegenübergestellt wird, beweist, dass es sich hierbei nicht um eine homiletisch-rednerische Eigentümlichkeit, sondern um einen Gegensatz des religiösen Lebens und der religiösen Anschauung handelt. Die religiösen Gedanken Schleiermachers haben um deswillen eine ganz andere Bedeutung als die der Aufklärung, weil sie nicht das dürftige Produkt eines ängstlichen Kompromisses zwischen der Ueberlieferung und der rein verstandesmässigen Kritik, sondern der lebendige Ausdruck der persönlichen Herzensgewissheit sind. Für das geschichtliche Verständnis Schleiermachers ist es von wesentlicher Bedeutung, dass man sein Urteil über den Erfahrungscharakter der Religion nicht bloss in der Geschichte der Dogmatik als epochemachend anerkennt, sondern zugleich auch als den Ausdruck eines neuen Anfangs in der Geschichte der Frömmigkeit begreift.

Dazu kommt zweitens, dass die Religion, von der Schleiermacher Zeugnis gibt, ausgesprochenermassen einen spezifisch ethischen Charakter trägt. Darin könnte man auf den ersten Blick eine Verwandtschaft mit der Aufklärung sehen. Aber in Wirklichkeit findet auch hier ein himmelweiter Abstand statt. Denn die Moral der Aufklärung steht grundsätzlich überhaupt in keinem inneren Verhältnis zur Religion: sie ist nur durch den Lohngedanken mit der Religion äusserlich verknüpft, während andererseits die Auflösung der Religion in blossen Moralismus die Bedeutungslosigkeit der religiösen Auffassung dokumentiert. Bei Schleiermacher dagegen verhält es sich so, dass die religiöse Anschauung selbst unmittelbar zur sittlichen Gesinnung wird. Das Einzelne in seiner Eigenart und in seinem Zusammenhange zu begreifen, das ist ebensowohl die Formel seiner Religion wie seiner Ethik. In allem Erleben den Ewigkeitssinn zu bewähren, alles Geschehen in der Welt in seinem Verhältnis zu den Gedanken Gottes zu erfassen, das ist der Weg, auf dem seine Frömmigkeit zur Sittlichkeit wird. Die Moral Schleiermachers ist infolgedessen nicht wie die der Aufklärung ein Versuch der Ueberredung zu gelegentlichen Zugeständnissen gegenüber einer im Grunde unverstandenen Forderung; das sittliche Leben ist vielmehr für ihn eine lebendige Kraft, die aus der Berührung mit dem Göttlichen entspringt und alles Leben in der Welt zu einem Leben Gottes unter den Menschen gestaltet.

Und damit ist dann sogleich auch das dritte Moment gegeben, und das ist die Orientierung aller seiner Gedanken und Anschauungen an der Person Jesu Christi. An diesem Punkte ist allerdings die Korrektur der hergebrachten Beurteilung Schleiermachers am dringendsten notwendig. Es ist kein günstiges Zeichen für den Stand unserer Schleiermacherforschung, wenn immer wieder der Zweifel an dem christlichen Charakter seiner Frömmigkeit ausgesprochen wird. In seinen Predigten treten zwar diejenigen Gedanken der reformatorischen Frömmigkeit, die unter dem Einfluss des Pietismus am meisten populär geworden sind, nämlich die Gedanken von Sünde und Gnade, mehr zurück. Das hat in erster Linie darin seinen Grund, dass Schleiermacher in der Tat ausgesprochenermassen (vgl. z. B. in dem Sendschreiben an Ammon, S. W. I, 5, S. 341) ein Vertreter reformierter Frömmigkeit und zwar nach dem Typus Zwinglis (qui Zwinglii magis quam Lutheri doctrinae sim addictus, S. W. I, 5, S. 311) ist. Wenn man sein dogmatisches Urteil über die Sünde für unterchristlich hält, so darf man nicht übersehen, dass er hierin den Bahnen Zwinglis folgt. Für das Urteil über die eigentümliche Art seiner Frömmigkeit kann aber das nicht der einzige Massstab sein. Der spezifisch christliche Charakter seiner Frömmigkeit kommt vielmehr darin zum Ausdruck, dass jene Durchdringung des irdischen Lebens mit dem Ewigkeitssinn, worin für ihn Religion und Sittlichkeit ihre höchste Stufe erreichen, ihre Wurzel allein in der Anschauung der Person Jesu Christi hat. Schleiermacher selbst hat das so oft und so deutlich ausgesprochen, dass man einzelne Stellen nicht anzuführen braucht. Aber auch da, wo er nicht ausdrücklich den Namen Jesu nennt, versteht man seine Ausführungen erst dann, wenn man sich erinnert, dass ihm überall die „göttliche Grösse und Heiligkeit Jesu" vor Augen steht. Ja, man kann sagen, dass Schleiermacher eine besondere Virtuosität gerade darin besessen hat, auch in solchen Fragen, bei denen der direkte Hinweis auf das Wort oder die Person Christi nicht möglich war, dem Geiste Christi entsprechende Massstäbe zu bilden.

Nach alledem scheint es mir dem geschichtlichen Tatbestande nicht zu entsprechen, wenn man Schleiermachers Frömmigkeit mit der Frömmigkeit der Aufklärung zusammenbringt. Man wird die wiederholten ernsten Erklärungen, die Schleiermacher öffentlich und im vertrauten Verkehr abgegeben hat und in denen er so nachdrücklich sein Interesse an der spezifisch christlichen Frömmigkeit bezeugt, nicht in einer für den Charakter Schleiermachers so entehrenden Weise als belanglos beiseite schieben dürfen. Es ist vielmehr doch ein gerechteres Urteil, wenn man ihn als einen „Herrnhuter höherer Ordnung" anerkennt. Darin besteht nur seine Eigentümlichkeit gegenüber dem Pietismus und überhaupt gegenüber dem älteren Protestantismus, dass sein Interesse an der Person Jesu nicht in dem Problem der subjektiven Heilsgewinnung sich erschöpft, dass vielmehr für ihn Jesus als das Haupt der neuen Menschheit zugleich als der Begründer einer neuen Ordnung der Menschen- und Weltgeschichte sich darstellt.

Eine sehr wertvolle Ergänzung der bisher bekannten Sammlungen von Predigten Schleiermachers bietet sodann derselbe Verfasser durch die Veröffentlichung der Nachschriften aus dem Archiv in Schlobitten.* Es ist besonders dankenswert, dass Bauer sich die Mühe gemacht hat, jedesmal die sonstigen Predigten Schleiermachers über denselben Gegenstand zu registrieren und parallele Aeusserungen aus anderen Schriften, besonders aus der Glaubenslehre, beizubringen. Am ausführlichsten ist die Anmerkung zur Konfirmationsrede vom Gründonnerstag 1824. Allerdings, wenn hier Bauer wie auch sonst den Unterschied zwischen den beiden Auflagen der Glaubenslehre betont, so zeigt eine Vergleichung der beiden Texte, dass in den von Bauer zitierten Sätzen eine völlige Uebereinstimmung beider Auflagen stattfindet. Es gibt wenige Abschnitte der Glaubenslehre, bei denen so sehr wie bei diesem die Umarbeitung sich lediglich auf stilistische Aenderungen beschränkt. Das, was Bauer als Sondergut der zweiten Auflage anführt, findet sich alles wörtlich in der ersten Auflage. Die im Anhange abgedruckten Briefe von Schleiermacher und Henriette Herz bringen sachlich nichts wesentlich neues. Auffallend ist der Parallelismus zwischen der Schlussbemerkung des Briefes vom 18. November 1812 (S. 118) und der Aeusserung Schleiermachers in seinem Briefwechsel mit Gass (S. 102); vielleicht kann diese Uebereinstimmung die von Bauer vorgeschlagene Datierung des Briefes stützen. Sehr interessant und am bemerkenswertesten unter den Beigaben ist eine briefliche Abhandlung Schleiermachers über Wissen, Glauben und Meinen (S. 100—104). Die Vermutung Bauers, dass diese Abhandlung auf Schleiermacher zurückgeht, ist zweifellos richtig. Sie zeigt in der Bestimmung der genannten drei Begriffe — im Gegensatze zur Dialektik — eine auffallende Abhängigkeit von Kant (3. Abschnitt des Kanons der reinen Vernunft, Kehrbach, S. 620ff.); aber in höchst charakteristischer Weise schieben sich schon hier die Ausführungen über das „unmittelbare Selbstbewusstsein" ein. Der von Bauer hinzugefügte Predigtentwurf von 1795 „über ein ähnliches Thema" scheint mir allerdings nicht in den Zusammenhang zu passen, da er in offenkundigem Widerspruch zu der Abhandlung steht (vgl. S. 106, R. 4ff. mit S. 103, R. 17ff.). Die in dieser Abhandlung bezeugte Mitteilung Kantischer Weisheit an die Grafen Dohna erklärt übrigens auch die gelegentliche Bemerkung der Herz, mit welcher sie die Uebersendung einiger Manuskripte an den Grafen Wilhelm begleitet: „in dem über die Freundschaft werden Sie Ihren Kant erkennen"; damit ist sicher nur Schleiermacher gemeint.

Stange.

* Bauer, Johannes (D. u. Prof. d. Theol. in Königsberg i. Pr.), Ungedruckte Predigten Schleiermachers aus den Jahren 1820—1828. Mit Einleitungen und mit einem Anhang ungedruckter Briefe von Schleiermacher und Henriette Herz. Leipzig 1909, M. Heinsius Nachf. (VII, 128 S. gr. 8). 4 Mk.

Meinhold, Hans (ordentlicher Professor an der Universität Bonn), **Sabbat und Sonntag.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausg. von Privatdozent Dr. Paul Herre. 45). Leipzig 1909, Quelle und Meyer (VIII, 120 S. 8). Geb. 1. 25.

Mit ihrem anziehenden Thema und ihrer lebendigen, gemeinverständlichen Darstellungsform passt die vorliegende Schrift ohne Zweifel sehr gut in den Rahmen der Sammlung, zu der sie gehört. In den ersten, der ältesten Geschichte des jüdischen Sabbats gewidmeten Abschnitten hätte sich Meinhold freilich nicht mit einer blossen Wiederholung seiner eigenen, schon mehrmals geäusserten Anschauungen, wonach die Feier des siebenten Wochentags erst im babylonischen Exil aufgekommen ist, begnügen sollen; dass der Tatbestand der alttestamentlichen Ueberlieferung, besonders der gesetzlichen Partien, auch andere Deutungen zulässt, hätte gerade den weiteren Kreisen, an die sich Meinholds Buch wendet, nicht verschwiegen werden dürfen. Uneingeschränkte Empfehlung verdienen dagegen die folgenden Abschnitte, die die spätere Ausgestaltung des Sabbats im Judentum und die wandlungsreiche Geschichte des Sonntags in der christlichen Kirche behandeln. Der auf die Gegenwart bezügliche Schlussteil hätte durch ein etwas genaueres Eingehen auf die mancherlei in der kirchlichen Theorie und Praxis wie auch in der staatlichen Gesetzgebung und in den Forderungen einzelner sozialer Gruppen heute wirksamen Anschauungen und Bestrebungen sicher sehr gewonnen; Recht und Schranke der wiederholten Polemik des Verf.s gegen die gesetzlichen Neigungen der „frommen Kreise" wäre dann erst deutlich geworden.

Greifswald. Lic. A. Alt.

Caspari, Lic. Dr. W. (Privatdozent der Theologie in Erlangen), **Die Pharisäer bis an die Schwelle des Neuen Testaments.** 4. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen herausgeg. von D. F. Kropatscheck. V. Serie, 7. Heft. Gr.-Lichterfelde 1909, E. Runge (52 S. gr. 8). 50 Pf.

Verf. gibt eine knappe Skizze der Entwickelung des Pharisäismus, als dessen Vorstufe er mit Recht die Asidäer ansieht, diejenigen Juden, die sich die Erhaltung des vorgriechischen Judentums zum Ziele gesetzt hatten. Rekrutierten diese sich meist aus den Reihen der kleinen Bürger und Bauern, so traten später, als die hasmonäischen Herrscher, einer politischen Notwendigkeit folgend, weltliche Ziele verfolgten, Schriftgelehrte auf die Seite der Griechenfeinde. So entstand der Pharisäismus, der sich nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten die geistige Herrschaft über das Volk eroberte. Er sah seine Aufgabe darin, das ganze Leben dem Gesetze und den aus ihm abgeleiteten Regeln entsprechend zu gestalten. Die folgenden Generationen für sich zu gewinnen, dazu diente den Pharisäern die Unterweisung in der Synagoge. Sie stellten, da die meisten Schriftgelehrten zu ihnen gehörten, nach sprachlichen, zeitlichen und örtlichen Gesichtspunkten den Kanon der gottesdienstlichen Bücher fest. Ihren Höhepunkt überschritten sie, als sie das Volk planmässig gegen das regierende Haus bearbeiteten und den

Staat den Römern auslieferten in der allerdings irrigen Erwartung, diese würden die Beziehungen des Landes zu anderen Gemeinwesen für die Juden besorgen und lediglich die Rolle des weltlichen Armes übernehmen, während innerhalb des Staates die Pharisäer alle Verhältnisse nach ihren Gesetzen und Idealen würden regeln können.

Es ist zu bedauern, dass der Verf. selbst sein Thema beschränkt hat und da aufhört, wo für die meisten Leser das grösste Interesse liegt, an der Schwelle des Neuen Testamentes. Das harte Urteil Jesu über die Pharisäer ist ihnen bekannt; das — nicht allgemein zugegebene — historische Recht seiner Kritik hätte der Verf. durch näheres Eingehen auf die religiöse und sittliche Gedankenwelt des Pharisäismus weisen können, der doch vor allem durch sein Streben nach Reinheit sich auszeichnete und eben deshalb sich „absonderte". Ebenso hätte der Stellung der Pharisäer zur messianischen Hoffnung und apokalyptischen Erwartung, für die der Verf. schwerlich die richtige psychologische Erklärung gefunden hat (S. 50), vielleicht eine breitere Behandlung eingeräumt werden können, als sie wohl mit Rücksicht auf den knappen Raum erfahren hat. Richtig zeigt die Schrift das Verhältnis der an sich unpolitischen Partei zur Politik, — wie sie überhaupt über die Entstehung und Geschichte dieser für das Spätjudentum so überaus wichtigen und charakteristischen Sekte bei aller Kürze gut orientiert.

P. Krüger.

Granbery, Ph. D. John Cowper, Outline of New Testament christology. A study of genetic relationships within the christology of the new Testament period. (Historical and Linguistic studies in literature related to the new Testament issued under the direction of the department of biblical and patristic greek. Second Series. Linguistic and exegetical studies. Vol. II, 1). Chicago 1909, The University of Chicago Press (127 S. gr. 8). 56 ct.

Verf. strebt in seiner Studie offenbar nicht nach einer Erweiterung unseres Wissens um die im Neuen Testament auftretenden christologischen Anschauungen, sondern nach einer Zusammenfassung desselben unter Betonung des besonderen Interesses an den genetischen Beziehungen, die hier vorhanden sein mögen. Bedingt ist seine Darstellung natürlich durch seinen Standpunkt in bezug auf die Fragen der neutestamentlichen Einleitung und Kritik. Der Darlegung dieser seiner Auffassung von der Literaturgeschichte des Neuen Testaments wird sogar verhältnismässig viel Raum gewidmet. Innerhalb dieser Umrahmung verfolgt er dann die Entwickelung der Christologie von dem vorneutestamentlichen Messianismus des damaligen Judentums an bis herunter zum Barnabasbrief und der diesem zeitlich und sachlich zugehörigen Literatur. Der Bereich des Neuen Testaments selbst wird also hier und in den vorausgehenden Kapiteln über den 1. Clemensbrief und über Ignatius etc. überschritten, was sich dem Verf. rechtfertigt aus seiner Chronologie der neutestamentlichen Literatur, die durch ihr jüngstes Glied, den 2. Petrusbrief, bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts herabreicht. Zwischen diesen Endpunkten baut sich ihm die Entwickelung der Christologie auf in folgenden Stufen: der Messianismus Jesu, die jüdisch-christliche und dann die paulinische Christologie (aus den Hauptbriefen), die Christologie der Synoptiker, die kosmologische Betrachtungsweise des Kolosser- und des Epheserbriefs, Hebräerbrief, 1. Petrus- und 1. Clemensbrief, Apokalypse, Pastoralbriefe, Johannes, Ignatius. Hauptgedanke ist, dass in der inwendigen Höhe der Persönlichkeit Jesu und seiner Lehre für ihn selbst und für seine Gemeinde der Antrieb lag, mit ihm den Messiasgedanken des Judentums zu verbinden, und dass sich dieser Messianismus unter dem Einfluss des Auferstehungsglaubens und weiterer spekulativer Elemente (Alexandrinismus, Kosmologie) und in Auseinandersetzung mit der Gnosis im Uebergang des Evangeliums aus dem Judentum in die Welt fortentwickelte zu der zu immer höheren Stufen aufstrebenden Christologie der Kirche.

Der Verf. betätigt in manchen Punkten eine anerkennenswerte Selbständigkeit gegenüber Extravaganzen der Kritik (Messianismus Jesu) und der liberal-theologischen Richtung nicht zum wenigsten deutschen Ursprungs, durch die er sich in der Hauptsache bestimmen lässt. Klare und gewandte Art der Stoffbehandlung hält das Interesse des Lesers wach. Aber wenn seine Literaturangaben vollständig sind, so hat er sich doch von einer gewissen Einseitigkeit seiner Studien nicht freigehalten, und dies prägt seiner Darstellung erst recht den Charakter dahin auf, dass hier nicht Ergebnisse erarbeitet, sondern Urteile vorgetragen werden. Was endlich die eigentliche Absicht seiner Darstellung anbelangt, so glauben wir doch konstatieren zu müssen, dass eine wirkliche Entwickelungsgeschichte der Christologie von ihm nicht erreicht worden ist. Gerade das, worauf es für eine solche hauptsächlich ankommt, den Nachweis der treibenden Faktoren religiöser Natur für den Fortschritt der Christologie, hat er kaum berührt. Die damit angedeutete Aufgabe ist aber vielleicht auch gar nicht lösbar für ein Verfahren, das in der Differenzierung der einzelnen Anschauungen so weit geht, wie das Granbery getan hat.

Bachmann.

Jordan, Lic. Hermann (Prof. in Erlangen), Das Frauenideal des Neuen Testamentes und der ältesten Christenheit. Leipzig 1909, A. Deichert (IV, 58 S. 8). 1. 20.

Als Einleitung gibt der Verf. über sein Thema hinaus auch eine Skizze der Stellung der Frau in Israel-Juda, im Buddhismus und in der griechisch-römischen Welt. In diese Welt trat das Christentum ein und obwohl es ohne sozial-politisches Programm auftrat, so brachte es doch ein neues Frauenideal mit sich. Freilich musste sich dieses Ideal der Ebenbürtigkeit der Frau neben dem Manne erst in stetem Kampfe mit dem antiken Ideal der Unterordnung der Frau unter den Mann durchsetzen. Und dieser Kampf dauerte bis in die Gegenwart und erstreckte sich auf die Auffassung von der Ehe, auf die Frage: ob die Ehe oder die Jungfräulichkeit vorzuziehen sei, sowie auf den Beruf der Frau: ob sie sich im öffentlichen Leben (und so auch im Gottesdienste) dem Manne unterordnen müsse. In der Darstellung dieser Kampfesstellungen weiss der Verf. die dem modernen Empfinden entsprechende Seite des Christentums als seine wesentliche Seite hervorzuheben und zu empfehlen, ohne jedoch in den Fehler der „Modernen" zu fallen. Seine Darlegungen stellen sich als eine Empfehlung des Christentums für den vom Rechte der Frau überzeugten modernen Menschen dar, freilich unter ausdrücklicher Ablehnung der masslosen Forderungen der Frauenrechtler und ähnlicher Bestrebungen. Das Büchlein gibt so eine treffliche Zusammenstellung und kurze Bearbeitung des in Betracht kommenden biblischen und geschichtlichen Stoffes, die in den reichlichen Anmerkungen nebst den nötigen Literaturnachweisen noch weiter ausgeführt wird.

Lic. Dr. Georg Daxer.

Pick, Bernhard, The apocryphal Acts of Paul, Peter, John, Andrew and Thomas. Chicago 1909, The open court publishing Co. (XIV, 376 S. gr. 8).

Der Verf. gibt in diesem vom Verlag gut ausgestatteten, handlichen Buch für englisch redende Leser dasselbe, was der Deutsche in Henneckes „Neutestamentlichen Apokryphen" (Tübingen 1904) S. 346—544 findet, nämlich eine flüssige Uebersetzung der fünf wichtigsten apokryphen Apostelakten, deren Inhalt zwar nicht für die Kenntnis der wirklichen Apostelzeit, wohl aber für die des zweiten und dritten Jahrhunderts wichtig ist. In bezug auf die Johannes-, Andreas- und Thomasakten schliesst er sich der Ansicht an, dass sie gnostischer Herkunft seien, jedoch später, namentlich in bezug auf die Reden, katholische Umgestaltungen erlitten haben. Dankbar bezeugt er die grossen Fortschritte, welche die Forschung seit der früher verbreiteten Ausgabe von Tischendorf (Acta Apost. apocrypha, Leipzig 1851; dazu Apocalypses apocryphae, Leipzig 1866, S. 137f.) namentlich durch das grosse Werk von Lipsius (Die apokr. Apostelgeschichten und Apostellegenden, Braunschweig 1883—90), durch die Textausgabe von Lipsius und Bonnet (Acta Apost. Apocr., Leipzig 1891—1903), und durch die Publikationen von Carl Schmidt (Die alten Petrusakten, Leipzig 1903; Acta Pauli 1904f.) gemacht hat. In der Tat ist der Unterschied zwischen dem früheren und dem heutigen Bestand ein ganz bedeutender. Die Akten des Paulus und der Thekla, der apokryphe Briefwechsel zwischen Paulus und den Korinthern, und das Martyrium des Paulus haben sich durch die Entdeckung der koptischen Paulusakten als Teile dieser grösseren Schrift herausgestellt; doch begnügt sich Pick (S. 4—7) wie Hennecke (S. 377) mit einer kurzen Inhaltsangabe der neu hinzugekommenen Stücke, weil dieselben einen gar zu lückenhaften Text bieten. In bezug auf die Petrusakten haben wir nun das neue Stück über die Tochter des Petrus und die ausführlichen lateinischen Actus Vercellenses, welche Pick in den Anfang des dritten Jahrhunderts setzt. Die Johannesakten sind um 88 Kapitel bereichert, unter welchen die von James (Apocrypha Anecdota II, S. 2f.) herausgegebenen doketischen Kap. 87—105 besonders wichtig sind. Die Andreasakten und die Thomasakten sind ebenfalls inhaltreicher geworden; Kap. 108—113 der letzteren enthalten das Lied von der Perle, über dessen Ursprung und Sinn die Meinungen noch so weit auseinandergehen; daneben tritt allerdings gerade in den neuen Stücken die wundersüchtige Phantasie des Verf.s (Leucius?) in seltsamen Tiergeschichten zutage. In der Uebersetzung von Pick nehmen natürlicherweise die Acta Petri (S. 52—122), die Johannesakten (S. 126—199) und die Thomasakten (S. 225—362) den meisten Raum ein. Die Einleitungen zu den einzelnen Schriften sind kürzer als bei Hennecke und seinen Mitarbeitern; doch ermöglicht das jeweilen beigefügte Literaturverzeichniss dem, welcher sich näher orientieren will, den Zugang zu den Schriften von Zahn, Harnack, Preuschen, Bardenhewer, Corssen, Ficker, Hilgenfeld u. a., deren jeder das Seine dazu beigetragen hat, diese Apokryphenliteratur aus dem Dunkel der Pseudonymität hervorzuziehen und in den dogmengeschichtlichen Zusammenhang der ersten Jahrhunderte einzureihen. Die Lektüre solcher Schriften ist stets geeignet, den Abstand zwischen dieser Art von „erbaulicher" Literatur und den Schriften des Neuen Testaments ins Licht zu stellen. Für die Geschichte des christlichen Lebens sind sie namentlich als Vorläufer des Mönchtums bedeutungsvoll.

Bern. Barth.

Reichardt, Walther (Oberlehrer am Schillergymnasium in Gross-Lichterfelde), Die Briefe des Sextus Julius Africanus an Aristides und Origenes herausgegeben. (Aus A. Harnacks und C. Schmidts Texten und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, 3. Reihe, 4. Band, Heft 3 [34. Band, Heft 3]). Leipzig 1909, Hinrichs (84 S. gr. 8). 3 Mk.

Sextus Julius Afrikanus ist eine der eigenartigsten Erscheinungen in der Kirchengeschichte der vornizänischen Zeit. Er besass höhere Bildung, als die meisten Christen seiner Tage. Und er verstand es auch, seine Bildung in rechter Weise zu verwenden: er ging nicht, wie andere, an offenen Fragen achtlos vorüber; und was er zu ihrer Lösung beitrug, war zwar durchaus nicht immer richtig, aber stets lehrreich und anregend zu weiteren Untersuchungen. Natürlich besass er Fühlung mit den oberen Zehntausend. Wenigstens ein Teil seiner schriftstellerischen Tätigkeit erstrebte das Ziel, engere Beziehungen zwischen dem Christentume und der vornehmen Welt zu knüpfen. Alles in allem ist es sehr lehrreich, Afrikanus' Werke zu durchforschen. In dem, was sie sagen und was sie nicht sagen, geben sie ein buntes Bild von der Kultur der damaligen Zeit und ihrer Stellung zum Christentume.

So ist es sehr zu bedauern, dass uns Afrikanus' Werke nur recht bruchstückweise erhalten sind. Leider steht auch die Ausgabe, die die Berliner Kirchenväterkommission von den Bruchstücken veranstalten will, unter einem Unsterne. Der mühseligen Aufgabe, Afrikanus' Chronographie wieder herzustellen, wollte sich der Jenaische Byzantinist Gelzer unterziehen. Sein früher Tod hinderte ihn an der Vollendung dieses Werkes. Wie es scheint, kann für eine rasche Fortführung der begonnenen Arbeit nicht gesorgt werden. Vielleicht hat der Aufschub wenigstens das eine Gute, dass sich das handschriftliche Material unterdes erweitert. Die Erfahrung hat gelehrt, dass für Afrikanus von dem Boden Aegyptens etwas erwartet werden darf.

Auf eine neue Ausgabe der Chronographie und der κεστοί werden wir wohl noch lange warten müssen. Dagegen war es dem Bearbeiter der Afrikanusbriefe an Aristides und Origenes bereits möglich, seine Untersuchungen abzuschliessen. Es ist sehr dankenswert, dass es ihm ermöglicht wurde, sie sofort herauszugeben, wenn nicht in der Kirchenväterausgabe selbst, so wenigstens in den Texten und Untersuchungen. Handelt es sich doch um Quellen, die von grosser theologischer Bedeutung sind. Sie spielen eine Rolle namentlich bei der Erforschung der Geschichte der Bibel, einer Wissenschaft, die sich heute glücklicherweise einer grösseren Beliebtheit erfreut.

In dem Briefe an Aristides behandelt Afrikanus die Frage, wie die verschiedenen Stammbäume Jesu (Matth. 1, 2—16; Luk. 3, 23—38) zu beurteilen sind. Die Antwort, die Afrikanus vorschlägt, mag heute veraltet sein (er sucht mit Hilfe des alttestamentlichen Gesetzes über die Schwagerehe zu zeigen, dass man nicht notwendig einen Widerspruch zwischen den zwei Stammbäumen anzunehmen braucht; vgl. 5. Mose 25, 5f.). Aber es lässt sich nicht bestreiten, dass Afrikanus'

Ausführungen von Wahrheitsliebe und Quellenstudium zeugen. In letzterem übertrifft er die meisten seiner christlichen Zeitgenossen.

Sehr kurz ist Afrikanus' Brief an Origenes. Aber er ist sehr inhaltreich. Der gelehrte Origenes, der mit dem Inhalte des Briefes nicht einverstanden war, hatte schwere Mühe, ihn einigermassen zu widerlegen. Afrikanus behandelt hier die Geschichte von Susanna im griechischen Danielbuche und zeigt, dass diese Geschichte nicht zum ursprünglichen Danielbuche gehört. Eine ganze Reihe von Gründen lässt er aufmarschieren, gute und schlechte; darunter auch eine Beobachtung philologischer Art, die immer besonders viel Eindruck machte: die Susannageschichte enthält griechische Wortspiele, kann also nicht auf ein semitisches Original zurückgeführt werden. Mit Recht weist freilich Reichardt darauf hin, dass die Erwägung nicht durchschlägt. Gerade diese Wortspiele lassen sich in einer anderen Sprache leicht nachahmen. Aber wir haben hier doch einen bedeutungsvollen Ansatz zu wissenschaftlichem Denken vor uns.

Reichardts eigene Bemerkungen dienen zunächst der Herstellung des besten Textes. Diese war vor allem beim Aristidesbriefe nicht leicht. Aeusserlich betrachtet, ist hier die handschriftliche Ueberlieferung sehr reich und verwickelt, und Reichardt hat lange Erörterungen nötig, ehe der rechte Standpunkt zur Beurteilung des Materials gewonnen ist. Man wird seine Ergebnisse im allgemeinen annehmen dürfen.

Auch inhaltlich bietet Reichardt manches zur Erläuterung der Texte. Beim Aristidesbriefe teilt er Verschiedenes mit über den Streit um die zwei Stammbäume. Der Brief an Origenes ist nach seinen Untersuchungen im Jahre 240 geschrieben.

Das gute Register verzeichnet Bibelstellen, Namen und griechische Worte.

Kiel. J. Leipoldt.

Gemeinden, Die Evangelisch-Lutherischen in Russland. Ein historisch-statistische Darstellung, herausgegeben vom Zentral-Komitee der Unterstützungs-Kasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Russland. I. Band: Der St. Petersburgische und der Moskowische Konsistorialbezirk. St. Petersburg 1909, Buchdruckerei J. Watsar (XXXI u. 416 u. XV u. 217 u. IX S. Lex.-8).

von Gernet, Axel (Geschäftsführer des Zentral-Komitees der Unterstützungs-Kasse), **Geschichte der Allerhöchst bestätigten Unterstützungs-Kasse für Evangelisch-Lutherische Gemeinden in Russland.** Ebd. (VIII u. 360 u. 86 S. gr. 8).

Als ich für die „Realenzyklopädie für protest. Theologie u. Kirche“ die evangelische Kirche in Russland zu behandeln hatte, war ich auf die „Materialien“ bzw. „Ergänzungen“ von Busch aus den Jahren 1882 und 1887, sowie auf gütige Mitteilungen von an der Leitung der Kirche beteiligten Persönlichkeiten angewiesen. In den beiden vorliegenden Werken wird nunmehr eine ausgiebige Orientierung über die lutherische Kirche im Innern des russischen Reiches geboten. Denn nicht nur auf eine Weiterführung jener älteren Arbeit geht die Absicht, sondern auf die Grundlegung zu einer Kirchenkunde, soweit eine solche sich ermöglichen liess. Unter der Leitung des St. Petersburger Generalsuperintendenten Pingoud und unter Mitarbeit der Pastoren Kentmann und Malmgren und des Geschäftsführers des Zentralkomitees der „Unterstützungskasse“,

A. v. Gernet, sind Fragebogen an mehr denn 500 Geistliche versandt worden. Die Bearbeitung des so gewonnenen Materials ist das Werk des letzteren. Beide oben genannten Schriften haben also v. Gernet zum Autor. In einem zweiten Bande des ersteren Werkes sollen die drei baltischen Konsistorialbezirke: Estland, Livland und Kurland behandelt werden.

Eine grosse Leistung, für welche ebenso der energischen Initiative Pingouds, wie dem unermüdlichen Fleisse Gernets Dank gebührt, liegt in diesen Werken vor. Sie gewähren einen Einblick in das, was in den Kirchen des weit ausgedehnten Petersburger und Moskauer Konsistorialbezirks erreicht worden ist, und in das, woran es noch mangelt. Namentlich in der zweiten Schrift tritt zutage, wievielen Notständen durch die „Unterstützungskasse“, diese Nachbildung des Gustav-Adolf-Vereins, abgeholfen worden ist. Man kann sich kaum vorstellen, wie ohne ihr hilfreiches Eingreifen die Dinge an vielen Orten lägen. Mit Recht wird hier S. 34 f. der Flugblätter Pingouds gedacht, die es seit 1886 verstanden, zur Mitarbeit anzuregen und willig zu machen. Wenigstens in dem übergrossen Bezirkskomitee Moskau — seit 1894 ist mit Recht das Bezirkskomitee Saratow für die Wolgakolonien davon abgezweigt worden — wäre meines Erachtens die Tätigkeit der Unterstützungskasse noch eine viel bedeutsamere geworden, wenn man sich entschlossen hätte, einen Geschäftsführer im Hauptamte anzustellen, der sich eingehend über die Bedürfnisse — zum Teil an Ort und Stelle — hätte unterrichten und die Teilnahme allseitig wachrufen können. Doch die Aufgabe dieser Geschichte der Unterstützungskasse und daher auch die ihrer Anzeige ist ja nur, das zu schildern, was getan worden ist, nicht zu fragen, was hätte geschehen können. — Auch die Darstellung des Zustandes der Kirchen — im ersteren Werke — widmet ein besonderes Interesse den Werken der hilfreichen Nächstenliebe. Immer wird bemerkt, ob kirchliche Wohltätigkeitsanstalten in einem Kirchspiel bestehen. Vielleicht hätte sich dabei das Verfahren empfohlen, etwa bei den Wolgakolonien einfach die Kirchspiele namhaft zu machen, in denen sich solche finden oder nicht finden; dadurch wäre eine beträchtliche Raumersparnis erzielt worden. Ebenso wäre es einfacher gewesen, die wenigen Gemeinden zu nennen, in denen das Schulhaus nicht zugleich im Winter als Betsaal dient. Heisst es jetzt z. B. II, 115 von der Gemeinde Norka, dass in ihr die Schule mit dem Bethause verbunden sei, so wird der Leser daraus schliessen, in den anderen Gemeinden der Kirchspiele verhalte es sich nicht so, — sicher mit Unrecht. Doch darf bei nicht völlig deutlicher, eventuell auch irriger Angabe nicht vergessen werden, dass der Verf. an die ihm vorliegenden Berichte gebunden war. So erklärt es sich z. B., dass II, 153 als gegenwärtiger Pastor von Priwalnaja ein Geistlicher bezeichnet wird, der seit 1905 in Deutschland weilt. — Deutlich tritt entgegen, wie die kirchlichen Verhältnisse im St. Petersburger Konsistorialbezirk viel günstigere sind, als im Moskauer. Die Gemeinden stehen auf einer höheren Stufe, auch ist zumeist den Bedürfnissen in reicherem Masse Rechnung getragen. Eine Angabe darüber ist zu vermissen, ob auch der Moskauer Konsistorialbezirk sich in gleicher Weise zur Leipziger Mission hält, wie dies I, 61 von dem St. Petersburger mitgeteilt wird (dort Z. 1 v. u. „Gossener“ ist wohl Druckfehler), — wahrscheinlich nicht. Fraglich ist mir, ob die Angabe II, XIII genau zutrifft, dass „die Wolgapfarren ohne Pastoratsland konstituiert worden“ seien; meines Wissens wurde es nur sehr

bald durch Lieferung von Getreide abgelöst. Weil für die Verhältnisse charakteristisch, hätte da auch angemerkt werden können, dass in vakanten Pfarren hier die Erhebung des Pfarrgehalts sistiert; ein emeritierter Geistlicher bezieht daher keinen Emeritengehalt, bevor seine Stelle wieder besetzt ist, da diesen Gehalt der Nachfolger zu leisten hat. Die Besetzung einer Stelle kann aber jahrelang, selbst ein Jahrzehnt lang, ausbleiben, wenn etwa die Gemeinde es vorzieht, solange keinen Geistlichen zu wählen; nach dem Gesetz hat zwar nach einer bestimmten Frist die Besetzung durch das Konsistorium zu erfolgen, aber Gesetz und Ausführung sind in Russland zweierlei. — Mit Recht hat die Darstellung auch den für viele Gemeinden so bedeutsamen Küstern und den Organen für deren Ausbildung ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Die Anklage II, 234 gegen die Engherzigkeit der Wolgakolonisten, welche es verschulde, dass sie noch kein Schullehrerseminar besitze, ist nicht unberechtigt; aber wäre dies Ziel nicht dennoch erreicht worden, wenn die kirchlichen Behörden ihrerseits stets — sagen wir z. B. um 1870 — mit ganzer Energie dafür gearbeitet hätten? — Bei den Mitteilungen II, 134 über die Schulgründungen in Saratow seit 1866 vermisse ich den Namen dessen, dem in erster Stelle alles das zu danken war, des damaligen Pastors. — Es entspricht sicher einem Bedürfnis, dass mit der Darstellung eines jeden Konsistorialbezirks eine neue Paginierung beginnt, mag dadurch auch das Zitieren etwas erschwert werden. Die Register sind nach meinen Stichproben mit grosser Sorgfalt gearbeitet. Ebenso ist der Korrektheit des Druckes offenbar viel Aufmerksamkeit gewidmet worden.

N. Bonwetsch.

Köhler, F. (Pfr. in Berlin), **Frei und gewiss im Glauben!** Beiträge zur Vertiefung in das Wesen der christlichen Religion. 35 Referate aus der Arbeit der „religiösen Diskussionsabende". Berlin 1909, Arthur Glaue vorm. Alex. Dunker (VIII, 204 S. 8). 2 Mk.

Wir haben es in diesem Buche mit einer Sammlung von Vorträgen zu tun. Nur sind sie nicht im Worlaute mitgeteilt, sondern teils bloss in Thesen, teils in mehr oder minder kurzen Skizzen wiedergegeben. Und so eignen sie sich wohl nur als Erinnerung für die Zuhörer jener Diskussionsabende und für Theologen; fernerstehende Laien werden von den kurzen Ausführungen kaum viel haben.

Die Gegenstände der Vorträge erstrecken sich auf einführende Fragen des Studiums der christlichen Religion (z. B. die evangelische Theologie, der evangelische Glaube, Dogma und Glaube, Wissenschaft und religiöse Gewissheit etc.) auf Weltanschauungsfragen, auf das Neue Testament, auf die Glaubens- und Sittenlehre und auf gottesdienstliche und andere kirchliche Fragen.

Der Geist, der die Sammlung durchweht, ist fast ausnahmslos der der Ritschlschen Theologie. Freilich die Würdigung der Bedeutung Albrecht Ritschls von Wobbermin weist an allen Punkten, in denen sie diese Bedeutung meint finden zu können, über den Meister hinaus. Wobbermin ist ein Theologe, der über die Schulmeinungen hinaus einerseits eine Verbindung Ritschls mit Schleiermacher, andererseits eine Verständigung mit der religionsgeschichtlichen Schule anstrebt. Auch seine übrigen Beiträge über monistische Weltanschauung und Christentum, sodann über Christentum und Darwinismus gehören trotz des Widerspruches, den wir stellenweise erheben müssen, zu den besten der Sammlung. Widersprechen müssen wir auch teilweise den Ausführungen Gunkels über die Kindheitsgeschichten Jesu, den Leitsätzen des Pfarrers Pless über die Gottessohnschaft Jesu, des Herausgebers, Köhlers Leugnung der Anbetung Jesu, der Kritik der Auferstehungsgeschichte Jesu von Weinel etc. Auch Wendts Ausführungen über den Opfertod und die stellvertretende Genugtuung Jesu können nicht unbeanstandet bleiben. Ueberhaupt kann man nur wenigen Beiträgen so weit zustimmen, wie der beachtenswerten und auch ausführlichen Kritik der modernen Literatur von Nithack-Stahn. Ebenso stimmen wir auch Boehms Betonung des Unterschiedes zwischen jüdischem Sabbath und christlichem Sonntag zu und möchten mit ihm dieser evangelischen Erkenntnis im Unterricht und in der Predigt mehr Rechnung getragen sehen. Dass auch die anderen Beiträge, z. B. Harnacks, Kaftans, Simons' u. a. für den Theologen interessant sind, ist selbstverständlich. Doch können wir sie alle weder aufzählen, noch mit unseren Bemerkungen versehen. Wir wünschen dem Buche selbständige kritische Leser.

Lic. Dr. Georg Daxer.

Boehmer, Lic. Dr. Julius (Pfarrer in Raben), **Dorfpfarrer und Dorfpredigt.** Fragestellungen und Antwortversuche. (Studien zur praktischen Theologie, herausgegeben von Eger, Schian und Clemen. Band 3, Heft 4.) Giessen 1909, Alfred Töpelmann (VIII, 193 S. gr. 8). 5. 20.

Der Verf. geht von der Voraussetzung aus, dass das Dorf, der Dorfpfarrer, die Dorfpredigt und was damit zusammenhängt, sich bislang über eine spürbare Missachtung und Zurücksetzung zu beklagen Grund habe. Jetzt sei ein Umschwung eingetreten und sein Buch wolle nichts weniger und nichts mehr als „ein Ehrenkranz sein, welcher dem Dorfpfarrer und der Dorfpredigt aufgesetzt wird". „Da in absehbarer Zeit sicherlich kein Stadtpfarrer, noch weniger ein akademischer Theologe oder sonstwer sie übernimmt, so müsste eben ein Dorfpfarrer sie leisten". Dieser Ton klingt in sämtlichen Ausführungen des Buches — für unser Empfinden zu scharf und den richtigen Gedankengang wissenschaftlicher Erwägung recht beeinträchtigend — durch.

Das Buch bietet zuerst ein Kapitel über „das Dorf". Wir werden ausführlich mit der Geschichte des Dorfes in alt- und neutestamentlicher Zeit unter Berücksichtigung wohl aller Stellen der Bibel, die über Dorf und Dörfliches Aussagen machen, bekannt gemacht (S. 17—23). Eine Geschichte des Dorfes in deutschen Landen schliesst sich an (S. 23—34). Methodisch dürfte diese Weitschweifigkeit der Anlage des Ganzen sich mit Grund beanstanden lassen, wenn sie auch von dem Fleisse des Verf.s ein rühmendes Zeugnis ablegt. Ein ähnliches Urteil möchte ich als praktischer Theologe auch über einen grossen Teil der Ausführung des 2. Kapitels „Der Dorfpfarrer" fällen (S. 35—119). Es wirft doch wirklich für das Verständnis des in Frage stehenden Problems einer modernen Dorfpredigtweise wenig oder nichts ab, wenn sich hier Abschnitte finden wie: Dorfpriester und Dorflehrer in Israel. Jesus und das Dorf. Dorfbischöfe und Dorfkleriker im apostolischen und im altkirchlichen Zeitalter etc. Dergleichen Belastung der Erörterung praktisch-theologischer Probleme mit historischem Material scheint mir einer wissenschaftlichen Arbeitsmethode anzugehören, die wir in der Gegenwart zum Glück als überwunden ansehen wollen. Die Wissenschaft der praktischen Theologie darf nicht in fruchtlosem Historizismus ersticken. Zudem laufen Boehmers Ausführungen, wenn er im nächsten Kapitel („Die Dorfpredigt") auf S. 120 bis 142 auch noch erst einen historischen Ueberblick und Abriss der geschichtlichen Entwickelung gibt, auf Ausführungen hinaus, die aus der Geschichte der Homiletik als bekannt voraus-

gesetzt werden dürfen. Hier wäre, wenn dergleichen überhaupt in „Studien zur praktischen Theologie" zur Behandlung gebracht werden sollte, an mehreren Stellen vertieftes Forschen sehr erwünscht gewesen. So vermisse ich z. B. S. 128 bei der Behandlung der Predigt des Mittelalters jeden Hinweis auf die sehr stark verbreiteten „homiletischen Hilfsmittel". Erst an der Hand einer kurzen Skizze solcher Bücher, wie des Dictionarius pauperum oder der Adaptationes expositionis symboli kann man ein zutreffendes Bild von der damaligen Dorfpredigt gewinnen; nennt doch ein solches Hilfsmittel sich ausdrücklich: omnibus predicatoribus pernecessarius!

Es bleiben also zur Erörterung des praktisch-theologischen Problems der modernen Dorfpredigt ganze 50 Seiten, nämlich S. 143 bis 193, übrig. Auch hier vertritt der Verf. eine meines Erachtens dem Stande der praktisch-theologischen Gegenwartsarbeit nicht gerecht werdende Methode. Um es kurz zusammenzufassen: er anerkennt weder, noch kennt er die Dienste, die der neu ausgebildete Arbeitszweig der Religiösen Volkskunde der Homiletik leisten kann und schon geleistet hat. Er nennt diese Hilfswissenschaft der praktischen Theologie an keiner Stelle. Dergleichen lässt das Urteil wohl berechtigt sein, dass Boehmers Ausführungen vor den Anforderungen moderner Wissenschaftsmethode kaum haltbar sind. Es mag für die Zeit vor etwa 20 und 30 Jahren gut gepasst haben, wenn man als „das Ideal", an dem der Dorfprediger sich bilden solle, die Predigtbände von Claus Harms, Emil Frommel, Gerok und Gossner nannte; wer heute noch nur diesen Rat zu geben weiss, wie Boehmer S. 178 es tut, der bedenke, dass Stehenbleiben Zurückbleiben bedeutet und Rasten Rosten.

Auch an unausgeglichenen Härten fehlt es der Boehmerschen Arbeit nicht. Ich rechne hierher, wenn er S. 149 das — gänzlich unzutreffende, auch von ihm selbst nicht begründete — Urteil ausspricht: „Die Geschichte der Dorfpredigt schliesst also mit einem gewissen Fiasko, soweit sie neue Bahnen oder moderne Bahnen zu wandeln unternahm", und wenn es S. 164 heisst: „Trotz aller Irrungen und Einseitigkeiten ist die Dorfpredigtforderung und die Arbeit an ihrer Erfüllung wertvoller und bietet bessere Aussichten, als jene resignierten Klagen im Blick auf die Gefilde der Predigt wie der Homiletik". Welches der beiden Urteile soll nun gelten?

Auf S. 133 findet sich in der Anmerkung ein Versehen, das der Verf. in der „Studierstube" 1909 S. 709 zurechtgestellt hat. — Meine von Boehmer stark abweichende Auffassung von dem Ideale einer modernen Dorfpredigt habe ich an anderem Orte zu eingehender Darstellung gebracht. Die Bedenken, die Boehmer seinerzeit in der „Studierstube" (1908 S. 670—688) im Sinne der Ausführungen dieses Buches dagegen geltend machte, haben mich nicht zu überzeugen vermocht.

Alfred Uckeley.

Freybe, D. Dr. A., Das alte deutsche Leichenmahl in seiner Art und Entartung. Gütersloh 1909, Bertelsmann (86 S. gr. 8). 1. 20.

Der um die Sammlung, Deutung und Erhaltung besonders der religiösen und kirchlichen Sitten in unserem deutsch-evangelischen Christenvolke hochverdiente Verf. hat hier ein im Taxat der Pastoren wenig geachtetes, meist bekämpftes Ueberbleibsel alter Sitte untersucht, das Totenmal (= mahl) oder den Leichenschmaus. In vier Abschnitten wird die Sitte des „Totenbrotes und der Totenspende" (S. 20—27), das „alte Leichenmahl in seiner juristischen Bedeutung als Erbmahl" (S. 28—47), dann als „Gedächtnis- und Liebesmahl der Verwandtschaft und Freundschaft" (S. 48—58), endlich seine spätere „Art und Entartung" (S. 59—81) besprochen. Ein reiches Material aus den verschiedensten Zeiten und Gegenden ist hier zusammengetragen, zu dessen Vervollständigung der Verf. dringend um weitere Mitteilungen bittet. Vorausgeschickt ist dann noch eine Abhandlung über die „Bedeutung der Sitte und Sittenkunde für die Kirche" (S. 5—19) und angehängt Bemerkungen über „die aus der Geschichte des Leichenmahls für unsere Zeit sich ergebende pastorale Behandlung desselben" (S. 82—86). Der Verf. plädiert mit M. Claudius, E. M. Arndt, E. Frommel, Vilmar, Kliefoth u. a. aufs wärmste für eine verständnisvolle Pflege der Volkssitte seitens der Kirche als deren „eigentlicher Pflege- und Nährmutter" (S. 11), und ist der Meinung, dass auch die Sitte des Totenmahles trotz ihrer heute oft vorhandenen Entartung, an der die Pastoren übrigens durch ihr Fernbleiben selbst den grössten Teil der Schuld trügen, einen wertvollen Kern enthalte, vor allem als Ausdruck des urdeutschen Familiensinnes. Der Pastor solle also nicht auf Abschaffung bedacht sein, sondern den alten Brauch zu reinigen und in seinem ursprünglichen schönen Sinne wiederherzustellen suchen. Das prinzipielle Recht dieser Auffassung wird von der praktischen Theologie heute um so williger bejaht werden, als die Tendenzen der modernen religiösen Volkskunde dem ganz entsprechen. Nur ist Ref. im Zweifel, ob gerade der Leichenschmaus ein besonders geeignetes Objekt solcher Pflege ist. Einen alten Brauch konservieren wollen, setzt nicht nur voraus, dass einmal ein guter Kern darin war, sondern dass es auch möglich scheint, ihn den Heutigen wieder zum Bewusstsein zu bringen. In geschlossenen Bauerngemeinden mag das heute auch noch bei dem Totenmahl der Fall sein, anderwärts aber gewiss nicht, und dann ist wegen der notorisch häufigen Missbräuche mehr gegen als für den Brauch zu sagen. Das Volksempfinden, dessen Ausdruck die Sitte sein soll, steht eben auch nicht still, ein grosser Schmaus in einem Sterbehause wird heute doch weithin als Gefühlsroheit empfunden, und ich möchte nicht sagen, dass das ein Rückschritt wäre. Der Pastor aber darf bei seiner Stellung zu den Volkssitten sich nicht bloss von historischem und antiquarischem Verständnis leiten lassen, so nötig er das hat, — er könnte sonst manches konservieren wollen, was nicht mehr lebensfähig und lebenswürdig ist — sondern auch von seinem einfachen moralischen und seelsorgerlichen Urteile.

Loccum. Peters.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. **Runge** in Greifswald.

Bibliographie. **Bibliographie** der kirchengeschichtlichen Literatur. Jahrg. 1908/09. Beiheft zum 30. Bd. der Zeitschrift f. Kirchengeschichte. Gotha, F. A. Perthes (258 S. 8). 6 ℳ

Biographien. **Grundtvig,** N. F. S., Udvalgte Skrifter ved H. Begtrup. Bd. 1—10. Kobenhavn, Gyldendal (770, 740, 732, 748, 768, 692, 704, 790, 596 & 580 S. 8). 44 ℳ — **Jäkel,** Mart., Magister Haugsdorff. Ein Pfarrherr v. Hirschfelde in der Oberlausitz während des dreissigjähr. Krieges. Ein Beitrag zur Heimatsgeschichte. Zittau, W. Fiedler (44 S. gr. 8). 1 ℳ — **Kierkegaard,** Soren, Papirer. Udg. af P. A. Heiberg og V. Kuhr. Bd. 1. Optegnelser fra 1831 til 1837. Kobenhavn, Gyldendal (378 S. 8). 7 Kr. 50 öre. — **Rohde,** Edv., Henrik Schartau sasom predikant. Lund, Gleerup (243 S. 8). 3 Kr. 50 öre.

Zeitschriften. **Zeitfragen,** Biblische, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsg. v. Proff. Drs. Johs. Nikel u. Ign. Rohr. III. Folge. (In 12 Heften.) 1. Dausch, Lyc.-Prof. Dr. P., Jesus u. Paulus. 1. u. 2. Aufl. 2. Meinertz, Prof Dr. Max, Das Lukasevangelium. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff (45 S.; 47 S. gr. 8). 1.20; Subskr.-Pr. 90 ₰. — **Zeit- u. Streitfragen,** Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrsg. v. Prof. D. Frdr. Kropatscheck. V. Serie. 11. Heft. Knieschke, Pfr. W., Die Erlösungslehre des Qorân. Nach

dem Grundtext bearb. 12. Heft. Girgensohn, Prof. M. Karl, Die geschichtl. Offenbarung. 3. Taus. Gr.-Lichterfelde, E. Runge (39 S.; 39 S. 8). Einzelpr. 1 ℳ, Subskr.-Pr. 80 ₰.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. **Dürer-Bibel,** Die. Das Neue Testament m. Holzschnitten Albr. Dürer's. 2 Tle. (Die 4 Evangelien. — Apostelgeschichte, Briefe, Offenbarg.). München, Einhorn-Verlag (660 S. kl. 8). Geb. je 1.75. — **Evangelien,** Die vier. Deutsch, m. Einleitg. u. Anmerkgn. v. Dr. Heinr. Schmidt. (Kröners Taschenausg.) Leipzig, A. Kröner (VI, 200 S kl. 8). Geb. in Leinw. 1 ℳ — **Glaue,** Priv.-Doz. Paul, u. Prof. Karl **Helm,** Das gotisch-lateinische Bibelfragment der Universitätsbibliothek zu Giessen. [Aus: „Ztschr. f. d. neutest. Wiss."] Giessen, A. Töpelmann (38 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 1.50.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Brepohl,** Frdr. Wilh., Die Bedeutung des Markus-Evangeliums f. unsere Zeit. Vortrag. Seegefeld, Verlag „Das Havelland" (11 S. gr. 8). 50 ₰.

Exegese u. Kommentare. **Cellini,** can. Adulphus, Propaedeutica biblica, seu compendium introductionis criticae et exegeticae in sacram scripturam Vol. 2. 3. Ripaetransonis, Barigelletti (Arcis S. Cassiani, L. Cappelli) (VIII, 423 p.; VII, 392 p. 8). — **Handbuch** zum Neuen Testament. In Verbindg. m. M. Dibelius, H. Gressmann, W. Heitmüller u. a. hrsg. v. Hans Lietzmann. 16. Lfg. (III. Bd.) Lietzmann, Prof. D. theol. Hans, Die Briefe des Apostels Paulus. An die Galater. Tübingen, J. C. B. Mohr (XI u. S. 225—264 gr. 8). Subskr.-Preis 90 ₰; Einzelpr. 1 ℳ — **Studien,** Biblische. Hrsg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XV. Bd. 3. Heft. Lippl, Subreg. Dr. Jos., Das Buch des Propheten Sophonias. Erklärt. Freiburg i. B., Herder (XVI, 140 S. gr. 8). 4.40.

Biblische Geschichte. **Beth,** Prof. D. Dr. Karl, Hat Jesus gelebt? Eine Kritik der Drews'schen Christusmythe. Berlin, Borussia (53 S. 8). 1 ℳ — **Drews,** Arth., Die Christusmythe. Verb. u. erweit. Ausg. 6. u. 7. Taus. Jena, E. Diederichs (XVI, 238 S. 8). 3 ℳ — **Schneider,** Past. Lic., Jesus, der Christ — Dichtung od. Wirklichkeit? Apologetische Studie. Dresden, C. L. Ungelenk (16 S. 8). 20 ₰. — **Vorwerk,** Dietr., Die Persönlichkeit Jesu jenseits v. Kirche u. Kritik geschaut u. geschildert. Schwerin, F. Bahn (63 S. 8). 1 ℳ

Biblische Hilfswissenschaften. **Christensen,** M. C., Real-og Verbal-Psalmekonkordans for den danske Folkekirke. Bd. 1. 2 Odense, Milo (652 S.; 766 S. 8). 20 Kr. — **Strindberg,** לִבְנֵי הַשֵּׁמוֹת Bibliska egennamn med ordfränder i klassiska och lefvande sprak. Stockholm, Bonnier (129 S. 8). 3 Kr. 75 öre.

Alttestamentliche Pseudepigraphen. **Krarup,** Ove Chr., Auswahl pseudo-davidischer Psalmen. Arabisch u. deutsch. Kobenhavn, Gad (60 S. 8). 1 Kr. 60 öre.

Patristik. **Gabrielsson,** Johs., Ueber die Quellen des Clemens Alexandrinus. T. 2. Uppsala, Akad. bokh. (XI, 490 S. 8). 10 Kr. 50 öre.

Reformationsgeschichte. **Calvin's,** J., Auslegung der hl. Schrift. Hrsg. v. K. Müller. 60. Heft. Neukirchen, Buchh. des Erziehungs-Vereins. 1 ℳ — **Corpus** Reformatorum. Vol. 94. 4. Lfg. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkg. des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. v. Prof. Emil Egli†, Gymn.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walth. Köhler. 7. Bd. (Briefwechsel I). 4. Lfg. (= 23 Lfg. des ganzen Werkes). Leipzig, M. Heinsius Nachf (S. 241—320 Lex.-8) 3 ℳ; Subskr.-Pr. 2.40. — **Quellen** u. **Darstellungen** aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Hrsg. v. Pfr. Dr. Geo. Berbig. 13. Bd. Bugenhagen's, Joh., ungedruckte Predigten aus den J. 1524—1529. Zumeist aus Handschriften der grossherzogl. Universitätsbibliothek zu Jena zum erstenmal veröffentlicht v. Pfr. D. Dr. Geo. Buchwald. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (XVIII, 350 S. 8). 11.50. — **Rogge,** Hofpred. a. D. D. Bernh., Das Evangelium in der Verfolgung. Bilder aus den Zeiten der Gegenreformation. Köln, H. Wulfers (XV, 373 S. 32×24 cm m. Abbildgn. u. 24 Taf.). Geb. in Leinw. m. Goldschn. 12.50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Archiv** f. die Geschichte des Hochstifts Augsburg. Im Auftrag des histor. Vereins Dillingen hrsg. v. Lyz.-Prof. Dr. Alfr. Schröder. I. Bd. 1. Lfg. II. Bd. 1. u. 2. Lfg. Matrikel, Die, der Universität Dillingen. Bearb. v. Lyz.-Prof. geistl. Rat Dr. Thom. Specht. 1. u. 2. Lfg. (1551—1597). Dillingen, (Prof. Dr. A. Schröder) (V, 138 S. m. 5 Taf. u. 1 Karte; 5 u. 240 S. gr. 8). Subskr.-Preis 5.30; Einzelpr. 9.25. (Nur direkt.) — **Huber,** Dr. Lor., Die Kirchen der Gegend um Rosenheim. 4. Die Wallfahrtskirche in Neukirchen. Gedenkschrift zum 200jahr. Wallfahrtsjubiläum am 1. II. 1910. Rosenheim, L. Berchtenbreiter (24 S. kl. 8 m. 1 eingedr. Grundriss u. Titelbild). 30 ₰. — **Jung,** Pfr. Fritz, Johannes Schwebel, der Reformator v. Zweibrücken. Kaiserslautern, H. Kayser (XII, 224 S. 8 m. 4 Taf.). 3 ℳ — **Kirchengalerie,** Neue sächsische. Ephorie Grimma (links d. Mulde). 11. u. 12. Doppellfg. Leipzig, A. Strauch. Je 90 ₰. — **Seeland,** Past. Herm., Die katholische Kirche im Herzogt. Braunschweig. Ein Rückblick u. Ausblick, veranlasst durch den auf der 21. Generalversammlg. des evangel. Bundes in Braunschweig am 5. X. 1908 geh. Vortrag üb. die Lage der Katholiken im Herzogt. Braunschweig. Hildesheim, L. Steffen (VI, 226 S. gr. 8). 3.20. — **Svenska** Synodalstatuter efter 1500 — talets ingang. Semlade og utg. af Herman Lundström. H. 6. (Skrifter utg. af Kyrkohistoriska föreningen II, 3.) Uppsala, Akad. bokförl. 2 Kr. 50 öre. — **Taranger,** Absalon, Norsk kirkeret. Forelcesninger ved det praktisk teologiske seminar. I. Kirkerettens og kirkeforfatningens historie. Kristiania, Cammermeyer (63 S 8). 1 Kr. 80 öre. — **Winter,** P. Lic. F. J., Die landeskirchliche Gestlichkeit auf der Anklagebank. Ein Wort der Abwehr gegen P. Modersohn. [Aus: „Sächs. Kirchen- u. Schulbl."] Leipzig, Dörffling & Franke (30 S. 8). 40 ₰.

Sekten. **Haarbeck,** Insp. P. Th., Die „Pfingstbewegung" in geschichtlicher, biblischer u. psychologischer Beleuchtung. Barmen, Buchh. des Johanneums (24 S. 8). 20 ₰. — **Urban,** Johs., Zur gegenwärtigen „Pfingstbewegung". Herzliche Warng. auf Grund persönl. Erfahrg. 3. u. 4. Taus. Striegau, Th. Urban (32 S. 8). 20 ₰ (Partiepreise).

Orden u. Heilige. **Astrain,** A., Historia de la compañia de Jesus en la asistencia de España. T. 3. Madrid (744 p. 8). — **Stoeckius,** Dr. Herm., Forschungen zur Lebensordnung der Gesellschaft Jesu im 16. Jahrh. 1. Stück: Ordensangehörige u. Externe. München, C. H. Beck (VIII, 57 S. Lex.-8). 2 ℳ

Christliche Kunst u. Archäologie. **Heitz,** Paul, Christus am Kreuz. Kanonbilder der in Deutschland gedr. Messbücher des 15. Jahrh. Hrsg. v. H. Mit Einleitg. v. W. L. Schreiber. 51 Abbildgn., wovon 31 m. der Hand koloriert. Strassburg, J. H. E. Heitz (51 Taf. 36,5×28,5 cm m. 26 S. illustr. Text). 150 ℳ — **Pinder,** Wilh., Deutsche Dome des Mittelalters. 1.—30. Taus. Düsseldorf, K. R. Langewiesche (XVI, 96 u. X S. Lex.-8 m. Abbildgn.). 1.80. — **Studien** üb. christliche Denkmäler. Hrsg. v. Johs. Ficker. Neue Folge der archäol. Studien zum christl. Altertum u. Mittelalter. 10. Heft. Reil, Johs., Die altchristlichen Bildzyklen des Lebens Jesu. Leipzig, Dieterich (VIII, 150 S. gr. 8 m. 1 Fig.). 5 ℳ

Dogmengeschichte. **Harnack,** Adf., Lehrbuch der Dogmengeschichte. (Sammlung theolog. Lehrbücher.) (In 3 Bdn.) 4. neu durchgearb. u. verm. Aufl. 3. (Schluss-)Bd. Die Entwickelg. des kirchl. Dogmas II III. Register zu den 3 Bdn. Tübingen, J. C. B. Mohr (XX, 959 S. Lex.-8). 24 ℳ; f. Subskribenten 26 ℳ (Vollständig: 58 ℳ resp. 66 ℳ)

Dogmatik. **Bensow,** Oscar, Dogmatik. I. Indledning: Dogmatikens principlära. 2. Det dogmatiska systemet. I. Grundläggandet af människans Gudsgemenskap. H. 1. Stockholm, Norstedt (S. 1—254 8). 5 Kr. 50 öre. — **Fairbairn,** A. M., Studies in Religion and Theology: The Church in Idea and in History. London, Hodder & S. (668 p. 8). 12 s. — **Foerster,** Fr. W., Autorität u. Freiheit. Betrachtungen zum Kulturproblem der Kirche. Kempten, J. Kösel (XVI, 191 S. gr. 8). 2.50.

Ethik. **Volksbücher,** Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. V. Reihe. (Weltanschauung u. Religionsphilosophie.) 7. u. 8. Heft. Rade, Mart., Die Stellung des Christentums zum Geschlechtsleben. 1.—6. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (92 S 8). 1 ℳ

Apologetik u. Polemik. **Bund,** Der evangelische, auf der Anklagebank. Die wahren Ziele u. Bestrebungen des Bundes. Aktenmässig geschildert v. e. Freunde der Wahrheit. Berlin, Germania (40 S. gr 8). 50 ₰ (Partiepreise). — **Mioni,** Dott. Ugo, La nuova apologia. Vol. 3. Modena, tip. dell' Immacolata Concezione (518 p. 16). — **Schanz,** weil. Prof. Dr. Paul, Apologie des Christentums. (In 3 Tln.) 1. Tl.: Gott u. die Natur. 4., verm. u. verb. Aufl., hrsg. v. Prof. Dr. Wilh. Koch. Freiburg i. B., Herder (IX, 848 S. gr. 8). 10 ℳ — **Zimmermann,** Otto, S. J., Das Gottesbedürfnis. Als Gottesbeweis den Gebildeten dargelegt. Freiburg i. B., Herder (VIII, 192 S. 8). 1.80.

Praktische Theologie. **Clemen,** Prof. D. Dr. Carl, Quellenbuch zur praktischen Theologie, zunächst zum Gebrauch in akademischen Vorlesungen u. Uebungen hrsg. 1 Tl. Quellen zur Lehre vom Gottesdienst (Liturgik). Giessen, A. Töpelmann (VIII, 190 S. gr. 8). 4 ℳ — **Mutz,** Priestersem.-Regens Dr. Frz. Xav., Paulus u. Johannes als Pastorallehrer. Vorträge üb. die Briefe an Timotheus u. die Briefe an die 7 Engel in der geheimen Offenbarg. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 264 S. 8). 2.40. — **Schrörs,** Prof. Dr. Heinr., Gedanken üb. zeitgemässe Erziehung u. Bildung der Geistlichen. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 306 S. 8). 2 ℳ

Homiletik. **Berg,** Bürgermstr. Rechtsanw. Dr. Hans, Entspricht die heutige Predigt den Bedürfnissen unserer Gemeinden? 2. Aufl. Schwerin, F. Bahn (30 S. 8). 50 ₰. — **Evangelie-Praedikener** over de tre tekstraekker af inden- og udenlandske praedikanter. Samled og udg. ved Birger Hall. (In 25 Heften.) Kristiania, L. E. Tvedte (8). Vollständig: 20 Kr. — **Kutter,** Pfr. Herm., Die Torheit des Kreuzes. Predigt. Zürich, Buchh. des schweiz. Grütlivereins (15 S. 8). 25 ₰. — **Derselbe,** Das Uebel. Predigt. Röm. I, 18—20. Ebd. (15 S. 8). 25 ₰. — **Lahusen,** Pfr. Frdr., Gottes Zeugnis v. seinem Sohn. Ein Wort zu der Frage, ob Jesus gelebt hat. Predigt. Berlin, M. Warneck (16 S. 8) 20 ₰. — **Rüling,** Pfr. D. Dr. J., Beichtreden. 3. u. 4. Taus. Leipzig, F. Jansa (92 S. gr. 8) 1.25. — **Wort,** Dein, ist die rechte Lehre. Eine Sammlg. v. Gotteskastenpredigten, hrsg. vom Vorstand des luther. Gotteskastens im Königr. Sachsen. Leipzig, (P. Eger) (168 S. 8). 2 ℳ

Liturgik. **Dreves,** D. Guido Maria, Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung. Eine Blütenlese aus den Analecta hymnica m. literarhistor. Erläutergn. Nach des Verf. Ableben rev. v. Clem Blume, S. J. 2 Tle. Leipzig, O. R. Reisland (XI, 490 u. VIII, 514 S. gr. 8). 18 ℳ — **Ficker,** Prof. Dr. Johs., Neuer Druck u. Schmuck des evangelischen Gesangbuchs f. Elsass-Lothringen. Leipzig, Dieterich (53 S. gr. 8 m. z. Tl. farb Abbildgn. u. 11 Taf.). 2 ℳ — **Piacenze,** Petrus, Praelectiones de sacra liturgia, quas in pontifio seminario romano habuit. De divino officio. Romae, Typ. Forzani & Soc. (XI, 460 p. 8). 4 L.

Erbauliches. **Noelle,** E., Jesu, meine Freude! Lieder des Glaubens u. der Liebe. Essen, M O. Hülsmann (150 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 2.50. — **Ricard,** Olfert, Christus u. seine Getreuen. Studien üb. religiöses Seelenleben in bibl. Beleuchtg. Aus dem Dän. v. Pauline Klaiber. Stuttgart, D. Gundert (303 S 8). Geb. in Leinw. 3.60. — **Schrenk,** Elias, Suchet in der Schrift. Tägliche Betrachtgn. f. das ganze Jahr, m. Anh. 42.—48 Taus. Vermehrt durch e. Familien-, Kinder- u. Gäste-Chronik u. 4 Illustr.: Weihnachten — Sie rührte seines Kleides

Saum an — Jesus der Kinderfreund — Golgatha. Kassel, E. Röttger (XVI, 384 S. 8). Geb. 2.60. — **Spurgeon,** C. H., Die Schatzkammer Davids. 36. u. 37. Heft. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins. Je 1 *M* — **Derselbe,** Tauperlen u. Goldstrahlen. Tägliche Morgen- u. Abendandachten f. stille Sammlg. u. häusl. Erbauug. Mit e. Vorwort v. Hauptpast. C. C. G. Behrmann. 8. Aufl. 40. Taus. Kassel, J. G. Oncken Nachf. (769 S. 8 m. Bildnis). Geb. 4 *M*

Mission. Jahrbuch der vereinigten nordostdeutschen Missionskonferenzen 1910. Im Auftrage hrsg. v. Past. D. Jul. Richter. Diesdorf b. Gäbersdorf. (Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft) (96 S. 8 m. 1 Tab.). 50 ₰. — **Karlgren,** Anton, Svenska kyrkans mission in Sydafrika. Uppsala, Nordiad (XL, 512 S. 8 u. 2 Taf.). 3 Kr. 50 öre. — **Schneller,** Ludwig, Fader Schneller og det syriske Vaisenhus i Jerusalem samt en Levnedsskildring af haas Hustru. Oversat fra Tysk af J. M. S. Med et Forord af Henrik Scharling. Kobenhavn, Gyldendal (272 S. 8). 4 Kr.

Kirchenrecht. Ojetti, B., S. I., De romana curia commentarium in constitutionem apostolicam „sapienti consilio" seu de curiae piana reformatione. Romae. (Rom, F. Pustet) (XCI, 229 S. gr. 8). 4 *M* — **Svenska** Synodalstatuter efter 1500 — talets ingang. Saml og udg. af Herm. Lundström. Ser. 2. Strängnäs stift. (Skrifter utg. af Kyrkohist. föreningen. II, 4.) Uppsala, Akad. Bokförl. (80 S. 8). 2 Kr.

Universitäten. Annerstedt, Claes, Uppsala Universitets historia. Enligt uppdrag författad. D. 2, 2. 1655—1718. Universitets organisation och verksamhet. Uppsala, Akad. bokförl. i distr. (456 S. 8). 8 Kr. — **Upsala** Universitetets historia. Bih. 2, H 1—3. Handlingar 1671—1695. (Uppsala Universiteis Arsskrift 1910, 2.) Uppsala, Akad. bokh. (S. 1—240 8). 5 Kr. 25 öre. — **Universitetets** Matrikel, Kjobenhavns. Udgivet af S Birket-Smith. Bd. 3. 1740—1828. Paa Carlsbergfondets Bekostning. H. 1. 2. (Kjobenhavn, Hagerup) (4). 4 Kr.

Philosophie. Beilage, Wissenschaftliche, zum 22. Jahresbericht (1909) der philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien. Vorträge: Siegel, K., Naturgesetzlichkeit u. Vitalismus. Ewald, O., Erkenntniskritik u. Erkenntnistheorie. Stöhr, A., Das Zeitproblem. Przibram, H., Lebenskraft od. Lebensstoffe? Hatschek, B, Darwins 100. Geburtstag. Roretz, K. v., Der Zweckbegriff im psychologischen u. erkenntnistheoretischen Denken. Leipzig, J. A. Barth (III, 98 S. gr. 8). 3 *M* — **Bithorn,** Wilh., Lebenskunst, nach Dichterworten entworfen. 2. Aufl. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (143 S. 8). 3 *M* — **Clodd,** Ed., Il pionieri dell' evoluzione da talete ad Huxley, con capitolo intermedio intorno all' arresto dell' indagino. Torino, Frat. Bocca (XI, 284 p. 8). 4 L. — **Erdmann,** Karl Otto, Die Bedeutung des Wortes. Aufsätze aus dem Grenzgebiet der Sprachpsychologie u Logik. 2. Aufl. Leipzig, E. Avenarius (XII, 226 S. 8). 3.80. — **Gabriel,** Dr. Paul, Euckens Grundlinien e. neuen Lebensanschauung u. sein Verhältnis zu J. G. Fichte. Bunzlau, G. Kreuschmer (44 S gr. 8). 1.20. — **Halbig,** Adf., Hie Glaube! Hie Wissen! Ein Beitrag zur Aufklärg. Dresden, E. Pierson (VIII, 136 S. 8). 2.50. — **Hann,** Dir. Dr. F. G., Ekstase u. Suggestion im Einzelleben u. in der Geschichte. Vorträge. Klagenfurt, F. v. Kleinmayr (47 S. 8). 60 ₰. — **Hoffding,** Harald, Danske Filosofer. Kobenhavn, Gyldental (212 S. 8). 3 Kr. 50 öre. — **Lang,** Frdr. Wilh., Katechismus der Zukunft. Anleitung zur Kulturreligion in Fragen u. Antworten. (Umschlag: 3., verb. Aufl.) Reichenberg i. B., Druck- u. Verlagsanstalt „Zukunft", Runge & Co. (44 S. 8 m. 1 Abbildg.). 50 ₰. (Nur direkt.) — **Monisthorno,** Dr., Monisten-Traum. 2. Aufl. Dresden, E. Pierson (IV, 36 S. gr. 8). 1 *M* — **Rittelmeyer,** Lic. Dr. Frdr., Was will Johannes Müller? Kurze Darstellg. u. Würdigg. München, C. H. Beck (41 S. 8). 80 ₰. — **Türck,** Herm., Der geniale Mensch. 7. verm. Aufl. (11. u. 12. Taus.) Berlin, F. Dümmler's Verl. (XV, 529 S. gr. 8). 5.50. — **Villinger,** Dr. Arnold, Grundzüge e. Weltanschauung. Leipzig, J. A. Barth (116 S. 8). 2 *M* — **Wissenschaft u. Hypothese.** Sammlung v. Einzeldarstellgn. aus dem Gesamtgebiet der Wissenschaften m. besond. Berücksicht. ihrer Grundlagen u. Methoden, ihrer Endziele u. Anwendgn. XI. Bd. Enriques, Federigo, Probleme der Wissenschaft. 1. Tl.: Wirklichkeit u. Logik. Uebers. v. Kurt Grelling. Leipzig, B. G. Teubner (X, 258 u. 16 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 4 *M*

Schule u. Unterricht. Jahn, Dir. Dr. M., Sittlichkeit u. Religion. Psychologische Untersuchgn. üb. die sittl. u. religiöse Entwicklg. u. Erziehg. der Jugend. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (VI, 330 S. gr. 8). 4.60.

Judentum. Breuer, Rabb. Dr. Raph., Die fünf Megilloth, übers. u. erläutert. 5. Tl.: Esther. Frankfurt a. M., A. J. Hofmann (VIII, 102 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 1.85. — **Mainzer,** Dr. Mor., Ueber Jagd, Fischfang u. Bienenzucht bei den Juden in der tannäischen Zeit. [Aus: „Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judent."] Frankfurt a. M. (J. Kauffmann) (73 S. gr. 8). 3 *M*

Soziales u. Frauenfrage. Curtius, Frdr., Für das Recht der Frauen in der Kirche. Berlin, K. Curtius (32 S. 8). 50 ₰. — **Freudenberg,** Ika, Was die Frauenbewegung erreicht hat. München, Buchh. National-Verein (40 S. 8). 30 ₰.

Verschiedenes. Bruders, Priv.-Doz. D. Dr. Heinr., S. J., Akademische Vorträge. Die Exerzitienwahrheiten. Innsbruck, F. Rauch (X, 483 S. kl. 8). 3 *M*

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. Ser. 5. Vol. 139 (Raccolta Vol. 223), 1909: G. Papini, Rodolfo Eucken. S. Minocchi, La Palestina ignota. — Ser. V. Vol. 140 (Raccolta Vol. 224), 1909: E. Bordero, La storia della Chiesa sino alla fine del IV. secolo. P. Foà, Nuovi problemi di pedagogia.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Nr. 25. VII. Jahrg., 1. Heft: O. Waldeck, Die Publizistik des Schmalkaldischen Krieges I. E. Kroker, Rörers Handschriftenbände und Luthers Tischreden II.

Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte. 23. Heft (Jahresheft für 1909): R. Zieschang, Die Anfange des landesherrlichen Kirchenregiments in Sachsen am Ausgange des Mittelalters. G. Buchwald, Gustav Adolf Fricke. Versuch einer Biographie. P. Flade, Die Entwicklung des kirchlichen Lebens in Dresden während der letzten 25 Jahre.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift zur Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. IX. Jahrg., 5. Heft, Febr. 1910: P. Walter, Geschichte und Verfassung der deutschen evang. Gemeinden in Frankreich. Krause, Ein Brünnlein Gottes in Paris. M. Urban, Die deutsche ev. Auslandsdiaspora auf der VI. ordentl. Generalsynode. Runderlass des Ev. Oberkirchenrats betreffend Anschluss an die Ruhegehalts- und Reliktenkassen vom 22. Nov. 1909. Heyne, Doppelte Anrechnung der im Auslande verbrachten Dienstzeit? Koch, Chronik aus der Heimat. — 6. Heft, März 1910: Mirbt, Die Promotion von Probst Bussmann zum Doktor der Theologie. G. Thieme, Welche Anforderungen stellen wir an die hierzulande auszubildenden Lehrer? Focke, Unsere Arbeit in Berufsgemeinden. Grisebach, Gottesdienst an Bord der Schiffe. W. E. Voigt, Diasporapredigt über Matth. 5, 13—16. Koch, Chronik aus der Heimat. — 7. Heft, April 1910: P. Zorn, Zur Einweihung der Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberge in Jerusalem. F. W. Brepohl, Die deutsch-evangelischen Kulturpioniere Bosniens und die Verfassung. Wellmann, Doppelte Anrechnung der Auslandsjahre. Rohner, Eine Amtsreise nach der Kolonie Hohenau am Alto Parana. Koch, Chronik aus der Heimat.

„Dienet einander!" Eine homilet. Zeitschrift. XVIII Jahrg., 1909/10, 4. Heft: Rathmann, Worte am Sarge des Sup. Dr. W. Rathmann. Roennecke, Inwieweit hat die Predigt des Evangeliums nach Form und Inhalt modernen Anforderungen Rechnung zu tragen? Aye, Entwurf zur Passionspredigt über Luk. 22, 54—62. Lindemann, Missionsansprache über Luk. 19, 10. Hardeland, Katechismuspredigten über das 4. Hauptstück. Entwürfe zu den braunschweigischen Episteln von 3. n. Epiph. bis Invokavit von Jakoby, Rathmann, Kromphardt, Stuhrmann, J. Boehmer, Aye und Rocholl. Rathmann, Dispositionen zum Philipperbrief.

Heidenbote, Der evangelische. 83. Jahrg., Nr. 4: Schosser, Bekenntnis eines Heiden für den lebendigen Jesus. E. Schrenk, Gemeindeälteste, Seelsorge, Kirchenzucht. J. Lochmann, Der Heimgang der Frau Missionar Sophie Stern geb. Krayl in Nsaba. J. Vöhringer, Wie man im Aboland einen Kapellenbau vorbereitet. W. Müller, Ein Zeugnis über den Erfolg des Christentums. H. Kühner, Aufführung von Mendelssohns „Elias" in Kalikut. Eberlein, Ein christlicher Poet. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. Beiblatt.

Journal, The American, of psychology. Vol. 20, No. 4: L. R. Geissler, The measurement of attention. W. H. Pyle, An experimental study of expectation. E. B. Titchener & R. L Geissler, A bibliography of the scientific writing of William Wundt. E. B. Huey, The international Congress of psychology.

Katholik, Der. 90. Jahrg., 1910 = 4. Folge, 5. Bd., 3. Heft: E. Minjon, Die dogmatischen und literarischen Grundlagen zur Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes. A. Steinmann, Pauli „Lehr- und Uebungsjahre". Abbé Heidet, Die arshäologische Sammlung des deutschen Sionsklosters. Jos. Selbst, Kirchliche Zeifragen (Christusmythe — Schulkampf).

Merkur, Deutscher. 41. Jahrg., Nr. 5: Gebert, Der Wille zur Wahrheit. Menn, Simultankirchenrat in Baden. Anna Katharina Emmerich. — Nr. 6: Bischof Reinkens und die Benediktiner Brüder Wolter. Zur Kirchenunion. Befreiungen der Seele.

Missions-Magazin, Evangelisches. 54. Jahrg., 4. Heft: Warneck, Die gegenwärtige Lage der Mission in Deutsch-Südwestafrika. J. Boehmer, Palästina-Mission und deutscher Protestantismus. Fr. Fischer, Die Zukunft der schwarzen Rasse. Unter den Grenzstämmen von Afghanistan. Rundschau.

Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte. 4. Jahrg., 3. Heft: W. Rotscheidt, Die Rückkehr des Konvertiten Jean Haren zur evangel. Kirche im Jahre 1610. P. Bockmühl, Zwei Briefe des Johannes Fontanus an Caspar Sibel 1615.

Proceedings of the Society of biblical archaeology. Vol. 31, 1909: Th. G. Pinches, The goddess Ištar in Assyro-Babyloniant literature. E. J. Pilcher, The scribings at Sinai. H. H. Howorth, Some unconventional views on the text of the Bible VIII. M. Gastar, The Samaritan Book of Joshua and the Septuagint. A. H. Sayce, A note on „The scribings at Sinai". W. E. Crum, The bishops named in Mr. Bryce's diptych. H. R. Hall, The discoveries in Crete and their relation to the history of Egypt and Palestine I. II.

Revue des études juives. T. 59, No. 117: J. Lévi, Le lait de la mère et le coffre flottant. P. Berto, Le Temple de Jérusalem. J. Nacht, Euphémismes sur la femme dans littérature rabbinique. J. Wellescz, Méir b. Baruch de Rothenbourg (suite). J. Régné, Étude sur la condition des Juifs de Narbonne du Ve au XIVe siècle (suite). D. Simonsen, Le Pourim de Saragosse est un Pourim de Syracuse. W. Bacher, Les poésies inédites d'Israël Nadjara (suite). M. Ginsburger, Les familles Lehmann et Cerf Berr.

Revue philosophique de la France et de l'Etranger. A. 35, 1909, Mars: A. Chiapelli, Les tendances vives de la philosophie contemporaine. F. Le Dantec, Les phénomènes qui commencent. F. Paulhan,

La logique de la contradiction (fin). A. Lalande, La théorie des valeurs.

Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. 12. Jahrg., 1907: J. Beste, Abt Brandanus Dätrius und sein Einfluss auf die Braunschweigische Landeskirche. Vortr. Jul. Bauer, Kirchliche und sittliche Zustände in den luth. Gemeinden Niedersachsens im Reformationsjahrhundert. Heidkämper, Schaumburg-Lippische Kirchengeschichte vom 30jährigen Kriege bis zur Gegenwart. Kayser, Mitteilungen zur Reformation des Klosters Ebstorf. Engelke, Die Entwickelung des Schulwesens im Flecken Diepholz. O. Gerlach, Regesten der im Archiv der St. Jakobikirche in Göttingen befindlichen Urkunden aus den Jahren 1520—1664. Analekten. Miszellen.

Zeischrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. 23. Bd., 1909: L. v. Schroeder, Göttertanz und Weltentstehung. W. Caland, Kritische Bemerkungen zu vedischen Ritualtexten. J. Hertel, Der Suparnādhyāya, ein vedisches Mysterium. P. Haupt, Die Posaunen von Jericho. J. Löw, פלש.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 52. Jahrg., 2. Heft: Steinmann, Zur Auseinandersetzung mit W. Herrmanns „Offenbarung und Wunder". J. Boehmer, Der chronologische und der geographische Rahmen des Lebensganges Jesu. H. Brückner, Vom Bischof zum Konsistorium in Kursachsen.

Das Theologische im 7. Band der Oxyrhynchus-Papyri.

Nach alter Sitte beginnt auch der soeben erschienene 7. Band der Oxyrhynchus-Papyri* mit „Theological Fragments". Sie sind klein, aber von nicht geringem Interesse. An der Spitze steht als Nr. 1007 ein Pergamentblatt mit einigen Versen aus Gen. 2 u. 3, das dem Ende des 3. Jahrhunderts zugewiesen wird. Das Wichtigste an dem Blatte ist, dass das Tetragramm nicht durch κύριος wiedergegeben wird, sondern mit einer Abkürzung, die aus einem doppelten „Yod" besteht, geschrieben wie ein griechisches Z mit einem wagrechten Strich durch beide Buchstaben. Dieselbe Form des Yod finde sich auf Münzen des 2. Jahrhunderts, die hebräische Abkürzung יי, nach Cowley, in hebräischen Handschriften des 10. Jahrhunderts. Wie hätte sich der so früh verstorbene Traube über diesen Beleg für seine Annahme gefreut, dass die griechischen Abkürzungen der nomina sacra auf jüdisches Vorbild zurückgehen! In dem Genesispapyrus (Ox. 656) war für den Gottesnamen eine Lücke gelassen und er erst von zweiter Hand nachgetragen. Es bestätigt sich also des Origenes Bemerkung (zu Ps. 2), dass in genauen Handschriften der Gottesname mit hebr. Buchstaben geschrieben gewesen sei. Die Handschrift lässt in 2, 23 das Pronomen hinter „Vater" und „Mutter" weg, wie Philo (teilweise) und das Neue Testament; die Form ἐφάγοσαν in 3, 6 bietet sich hier erstmals.

Die beiden nächsten Nummern 1008 und 1009 sind zwei Papyrusblätter, die wahrscheinlich zu demselben Buche gehörten (4. Jahrhundert), obgleich die Schrift etwas verschieden ist. Das erste enthält Bruchstücke von 1 Kor. 7, 18—8, 2, das zweite von Phil. 3, 9—4, 8. Beide bringen, wie jede neugefundene Handschrift, Lesungen, die noch nicht gebucht sind. In 1 Kor. 7 gleich in V. 20 ἐν ῄ. In V. 34 interpungiert und liest die Handschrift wie Westcott-Hort und Weiss. In V. 35 lässt sie αὐτῶν weg und liest ἀσπεριςπάστους εἶναι, in V. 40 πνα ΧΥ (so bei Tischendorf nur 17). In Phil 3, 16 ἐφθάσατε; am Schluss von 4, 3 mit ℵ*; in V. 7 verbindet die Handschrift die beiden rivalisierenden Lesarten νοήματα und σώματα zu καὶ τὰ νοήματα καὶ τὰ σώματα und in V. 8 hat sie ἅγια statt ἁγνα, wenn αγια kein Druckfehler ist, da der Apparat darüber schweigt.

Daran schliesst sich als 1010 ein Blatt des 4. Jahrhunderts aus dem 6. Esra, d. h. 7 Esra 15, 16 der Vulgata; die Verse 15, 57-59 erstmals griechisch. Nach Gutschmid-James ist das Stück erst um 268 n. Chr. entstanden, nach Weinel zwischen 120 und 300; wir haben also eine sehr alte Handschrift vor uns und das erste Bruchstück des Originals.

Damit schliessen die „Theological Fragments". Aber auch unter den späteren Abteilungen des Bandes finden sich einige Stücke, die hier Erwähnung verdienen, nämlich Nr. 1058 (S. 212) „Christian Prayer" von ungelenker Hand des 4. oder 5. Jahrhunderts:

Ὁ θεὸς τῶν προκειμένων σταυρῶν, βοήθησον τὸν δοῦλόν σου Ἀπφουᾶν. ἀμήν.

Der Herausgeber übersetzt: O God of the crosses that are laid upon us, help thy servant Apphouas. Mir will es besser scheinen, den Genitiv von θεὸς zu trennen und mit βοήθησον zu verbinden, hilf deinem Knecht von oder in dem bevorstehenden Kreuz.

Auch Nr. 1059 ist ein christliches Gebet, aus dem 5. Jahrhundert, in ganz schlimmem Griechisch, lautend: Κύριε, θεέ μου καὶ ὑ ἐρπίς μου, ὦψε Θέκλα καὶ τοῖς τέκνοις αὐτῆ⟨ς⟩, ὦψε Ἄννηα καὶ τῆς δούλης αὐτῆς, ὦψε Ἀπφοῦς, ὦψε Σακαύων, ὦψε Διωνύσιου καὶ τῶν τέκνον αὐτοῦ, ὦψε Ἑλλαδίου, ὦψε Πτολεμέου, ὦψε κατ' ὄνομα.

Erfreut uns hier der an Paulus erinnernde Schluss (κατ' ὄνομα = jeden einzelnen), so ist das nächste Stück aus dem 6. Jahrhundert, das als „Gnostic Amulet" bezeichnet wird, bezeichnend für die Verbindung von Heidentum, Judentum und Christentum:

Τὴν θύραν, τὴν Ἀφροδίτην, φροδιτην, ροδιτην, οδιτην, διτην, ιτην, την, την, ην. ωρωρ φωρφωρ Ἰαὼ σαβαὼθ ἀδονὲ δενοσε σκορπιε αρτερησιε ἀπάλλαξ τὸν οἶκον τοῦτον ἀπὸ παντὸς κακοῦ ἑρπετοῦ ⟨καὶ⟩ πράγματος ταχὺ ταχύ. ὁ ἅγιος Φωκᾶς ὧδέ ἐστιν. Φαμενὼθ ιγ' ἰνδ(ικτίωνος) τριτης . . .

Nach Gregor von Tours (In Glor. Mart. 98) hilft der heilige Phokas (5. März) gegen Schlangenbiss und so erscheint er ganz passend hier in diesem Amulet gegen ἑρπετά. Der 13. Phamenoth entspricht dem 9. März.

Selbstverständlich ist, dass noch vieles andere in dem Bande, was nicht spezifisch theologisch ist, den Theologen interessiert; ich erwähne nur das Konzept einer Ankündigung der Thronbesteigung Neros (Nr. 1021*), datiert vom 21. des Neos Sebastos (Hathur = 17. Nov., also 35 Tage nach dem Tode des Klaudius, von dem man in dem südlicher gelegenen Elephantine am 26. Nov. noch nichts wusste.

Maulbronn. **Eb. Nestle.**

---

* Egypt Exploration Fund. Graeco-Roman Branch. The Oxyrhynchus Papyri Part VII edited with Translations and Notes by Arthur S. Hunt. With six plates. London 1910 (XII, 270 S. 4). 25 sh.

* Ὁ μὲν ὀφειλόμενος τοῖς προγόνοις καὶ ἐνφανὴς θεὸς Καῖσαρ εἰς αὐτοὺς κεχώρηκε, ὁ δὲ τῆς οἰκουμένης καὶ προσδοκηθεὶς καὶ ἐλπισθεὶς Αὐτοκράτωρ ἀποδέδεικται, ἀγαθὸς δαίμων δὲ τῆς οἰκουμένης [ἀρ]χη ὢν [[μεγισ]] τε πάντων ἀγαθῶν Νέρων Καῖσαρ ἀποδέδεικται. διὸ πάντες ὀφείλομεν στεφανοφοροῦντας καὶ βουθυτοῦντας θεοῖς πᾶσι εἰδέναι χάριτας. Für das nicht sicher gelesene αρχη, für das no veritable substantive ending in —ων seems to be obtainable, könnte man an ἀρραβὼν denken.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.
Hierzu eine literarische Beilage von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.